

Funde aus der Wüstung Frauenweiler auf Gemarkung Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis

Anmerkungen zum keramischen Formenschatz spätmittelalterlicher ländlicher Siedlungen im Rhein-Neckar-Raum

UWE GROSS

Wie verschiedene Zusammenstellungen mittelalterlicher aufgegebener ländlicher Siedlungen gerade in jüngster Zeit¹ deutlich gemacht haben, sind archäologisch erforschte Plätze des späten Mittelalters (13. bis frühes 16. Jh.) im südwestdeutschen Raum weit seltener, als solche des frühen und hohen Mittelalters. Daher sind etwa Aussagen zu ihrer äußeren Erscheinung, z. B. zu Gebäude- und Gehöftformen sowie zur Infrastruktur (Brunnen, Wege etc.), für die Zeit vor dem Einsetzen des heute noch erhaltenen dörflichen Baubestandes nur sehr eingeschränkt möglich.

Auch die hier interessierende Frage nach der Zusammensetzung des keramischen Hausrates wird – im reizvollen direkten Vergleich mit dem zeitgleicher Burgen, Städte oder Klöster – in der Regel durch den Mangel an einschlägigen Materialien erheblich erschwert. Glücklicherweise verfügt man jedoch in der Region zwischen Mannheim, Sinsheim und Wiesloch über etliche Plätze – Wüstungen, aber auch noch bestehende Ortschaften –, die durch Grabungen oder Aufsammlungen in den letzten Jahren ausreichende Mengen an Fundgut geliefert haben, um zu dem Problem Stellung nehmen zu können.

Es handelt sich im Einzelnen um die Wüstungen Lochheim auf Gemarkung Sandhausen;² Grauenbrunnen auf Gemarkung Leimen,³ Bergheim (heute gleichnamiger Stadtteil von Heidelberg)⁴ sowie um die noch bestehenden Siedlungen Leimen,⁵ Walldorf⁶ und Schatthausen⁷ im Rhein-Neckar-Kreis. Knapp außerhalb des hier gewählten Betrachtungsraumes gelegen, kann ergänzend das Fundgut aus Ubstadt-Weiher herangezogen werden, wo einer der seltenen Fälle von gezielter amtlicher ‚Dorfkernarchäologie‘ vorliegt, d. h. archäologische Grabungen in einer noch existenten nicht-städtischen Ansiedlung praktiziert wurde.⁸ Auch die Anzahl der Vergleichsobjekte ist mit den Städten Laden-

1 Zuletzt: R. SCHREG, Archäologische Wüstungsforschung und spätmittelalterliche Landnutzung. Hausbau und Landnutzung des Spätmittelalters aus archäologischer Sicht. In: S. LORENZ/P. RÜCKERT (Hrsg.), Landnutzung und Landschaftsentwicklung im deutschen Südwesten. Zur Umweltgeschichte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Veröff. Komm. Geschichtl. Landeskd. Baden-Württemberg B 173 (Stuttgart 2009) 135 Abb. 2.

2 Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 319 f.; Taf. 125–133 A (U. GROSS/M. LÖSCHER).

3 HILDEBRANDT, Wüstungen 69 ff., bes. 74 Abb. 10 sowie unpublizierte Funde im Fundarchiv Wiesloch.

4 Funde der Grabungen 2008 (M. BENNER/F. DAMMINGER/S. HESEMANN, Auf der Suche nach den siedlungsgeschichtlichen Wurzeln Heidelbergs: Ausgrabungen in der Wüstung Bergheim. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2008, 227 ff. sowie unveröffentlichte Materialien im Kurpfälzischen Museum Heidelberg).

5 Unpublizierte Funde im Fundarchiv Wiesloch.

6 Wie Anm. 5.

7 Unpublizierte Funde im RP Karlsruhe, Referat 26 (Denkmalpflege).

8 D. LUTZ, Archäologische Beiträge zur Geschichte Ubstadts. In: L. HILDEBRANDT (Hrsg.), Archäologie und Wüstungsforschung im Kraichgau. Heimatverein Kraichgau, Sonderveröff. 18 (Ubstadt-Weiher 1997) 113 ff. – Zu den Funden: M. MENZ, Archäologische Untersuchungen von Siedlungsspuren des Mittelalters und der Neuzeit in Ubstadt, Landkreis Karlsruhe, unter besonderer Berücksichtigung der Grabung Röhringstraße 4. Magisterarbeit (Bamberg 1996).

burg,⁹ Heidelberg¹⁰ und Wiesloch,¹¹ den Burgen Schauenburg bei Dossenheim,¹² Reichenstein bei Neckargemünd,¹³ Wersau bei Reilingen,¹⁴ der Sinsheimer Stadtburg¹⁵ und der abgegangenen Niederungsburg Eschelbronn¹⁶ sowie mit den Klöstern St. Michael auf dem Heiligenberg bei Heidelberg,¹⁷ Franziskanerkloster in Heidelberg,¹⁸ der Ellwanger Propstei Wiesenbach,¹⁹ Kloster Lobenfeld²⁰ und Kloster Schönau²¹ ausreichend hoch.

Den Anstoß zu den hier vorgetragenen Überlegungen gaben die Funde aus Aufsammlungen von L. HILDEBRANDT, Wiesloch, in der 1526 durch kurfürstlichen Beschluss aufgegebenen Siedlung Frauenweiler bei Wiesloch (heute als gleichnamiger Wieslocher Stadtteil wieder existent),²² die Verf. bereits vor einigen Jahren im Auftrag des Referates für Archäologie des Mittelalters an der Außenstelle des damaligen Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Karlsruhe bearbeiten konnte.²³ Wie unter den seinerzeit in Karlsruhe (heute im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt) befindlichen, vor mehr als zehn Jahren von HILDEBRANDT selbst publizierten Funden,²⁴ so sind auch in der viel umfangreicheren Lesefundkollektion in Wiesloch bis auf geringe Ausnahmen Materialien des späten 10./11. bis frühen 16. Jahrhunderts enthalten. Als älteste Spuren müssen wenige Fragmente im hier vorgestellten Material der lokalen Wieslocher Art der Älteren, gelben Drehscheibenware des 9./10. Jahrhunderts²⁵ zugewiesen werden (Fdnrn. 1–3). Die Ältere, graue Drehscheibenware des späteren 10. bis 12. Jahrhunderts²⁶ ist sehr gut vertreten (Fdnrn. 4–56). Alle Stücke sind dekorlos; dies gilt auch für die Kannen (Fdnrn. 51–56). Stark profi-

-
- 9 Die Masse des spätmittelalterlichen Fundmaterials aus Ladenburg ist noch unpubliziert. Selbst die bis heute umfassendste Bearbeitung mittelalterlicher Funde aus den Grabungen auf dem Areal des Cronberger Hofes ließ die Zeitspanne des 13. bis frühen 16. Jhs. leider fast völlig unberücksichtigt: I. SCHNEID, Früh- und hochmittelalterliche Keramik aus Ladenburg a. N. Das Material der Grabungen an der Realschulstraße und am Kellereiplatz (Würzburg 1988).
- 10 Für das spätmittelalterliche Heidelberger Fundmaterial siehe stellvertretend: Vor dem großen Brand sowie CARROLL-SPILLECKE, Untersuchungen.
- 11 U. GROSS/L. HILDEBRANDT, Der Wieslocher Schmiedefund. In: S. LORENZ/Th. ZOTZ (Hrsg.), Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525. Aufsatzband zur Großen Landesausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Stuttgart 2001), 247 ff. – L. HILDEBRANDT/U. GROSS, Ein Haus an der Stadtmauer – Mittelalterliche und frühneuzeitliche Funde aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2004, 227 ff.
- 12 Recht umfangreicher Überblick: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998 (Fundschau) 233 f.; Taf. 119B–124 A (Ch. BURKHART/U. GROSS).
- 13 Unpublizierter Bericht zu Funden der Neunzehnhunderter Jahre von M. HAASEMANN und M. GLEITER in den Akten des RP Karlsruhe, Referat 26 (Denkmalpflege) sowie unveröffentlichte Altfunde der Neunzehnhundertdreißiger Jahre im Kurpfälzischen Museum Heidelberg.
- 14 GROSS, Wersau 137 ff. – HILDEBRANDT/GROSS, Notbergung 182 ff. – GROSS, Weitere Funde 203 ff.
- 15 DAMMINGER/GROSS, Stadtburg 11 ff.
- 16 D. LUTZ, Die Wasserburg Eschelbronn bei Heidelberg, ein Niederadelssitz des 13. bis 18. Jh. Château Gaillard 8. Actes du colloque international tenu à Bad Muenstereifel (R.F.A.), 30 août – 4 septembre 1976 (Caen 1977) 193 ff. – Mittelstraße, Eschelbronn.
- 17 Unpubliziertes Manuskript des Verf. im RP Stuttgart, LAD Esslingen a. N.
- 18 Unpublizierte Funde im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt.
- 19 I. J. DURST, Die ehemalige Propsteikirche Wiesenbach (Rhein-Neckar-Kreis). Fundauswertung der Grabungen 1977–1981. Magisterarbeit (Tübingen 1993).
- 20 U. GROSS, Keramikfunde aus Kloster Lobenfeld. In: D. EBERT/K. G. BEUCKERS (Hrsg.), Kloster St. Maria zu Kloster Lobenfeld (um 1145–1560). Untersuchungen zu Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie. Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung Nr. 28 (Petersberg 2001) 319 ff.
- 21 Unpublizierte Funde im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt.
- 22 Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim: amtliche Kreisbeschreibung, hrsg. von der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Band II: Die Stadt Heidelberg und die Gemeinden des Landkreises Heidelberg (Karlsruhe 1968) 1036 f. – HILDEBRANDT, Urkunden 37 (F 33). – H. WALTHER, Frauenweiler im Mittelalter. In: Wiesloch. Beiträge zur Geschichte Bd. 2 (Ubstadt-Weiher 2001) 69 ff.
- 23 Verbleib: Fundarchiv Wiesloch.
- 24 HILDEBRANDT, Wüstungen 68 Abb.5. – Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 287; Taf. 180–181 A.
- 25 B. HEUKEMES/U. GROSS, Ein Töpferofen der „älteren, gelbtonigen Drehscheibenware“ aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 301 ff. – L. HILDEBRANDT/U. GROSS, Ein frühmittelalterlicher Töpferofen aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 312 ff.

lierte Gefäße, wie sie aus dem nicht weit entfernten Burgstall von Ubstadt-Weiher²⁷ bekannt sind, fehlen in Frauenweiler trotz der geographischen Nähe erstaunlicherweise völlig.

Wahrscheinlich gehören auch die wenigen wohl mit Kugeltöpfen²⁸ zu verbindenden Ränder (Fdnrn. 249–252) bereits in diesen frühen Zeithorizont.

Die bei weitem zahlreichsten Fragmente stammen von der Jüngeren Drehscheibenware reduzierender Brennart des 13. bis späten 15./frühen 16. Jahrhunderts. Hier sind es wiederum die Töpfe, denen wie andernorts auch das Gros der abgebildeten Ränder angehört.

Besonders hinzuweisen ist auf einige interessante, späte Stücke. Dabei handelt es sich einmal um ein farblich von grau nach orange changierendes Fragment, das neben dem Abriss eines im Ofen einst anhaftenden weiteren Gefäßes noch Glasurspuren zeigt (Fdnr. 129). Es stammt damit aus einer Zeit, in der neben reduzierend gefeuerter Jüngerer Drehscheibenware bereits glasiertes Geschirr in derselben Töpferei hergestellt wurde.

Aus dem Rahmen des beim spätmittelalterlichen Geschirr am Unteren Neckar und Nördlichen Oberrhein Üblichen fällt auch das gut halbe Dutzend außen gerillter Ränder (Fdnrn. 187–193). Die großen Fundaufkommen aus nahe benachbarten Plätzen wie der Wüstung Grauenbrunnen auf Gemarkung Leimen²⁹ oder aus der Burg von Wersau, Gemarkung Reilingen,³⁰ schließen keine vergleichbaren Formen ein, Ähnliches gilt auch für die Stadt Heidelberg oder den Heiligenberg bei Heidelberg (Michaelskloster).³¹

Auch die karniesartigen Randbildungen (Fdnrn. 108–121 u. 194–202) sind im vorliegenden Material aus Frauenweiler recht zahlreich vorhanden.

Wie in den anderen ländlichen Siedlungen der Region wurden Trinkbecher nur äußerst spärlich angetroffen (Fdnrn. 212–217). Die breiten, gerillten Unterteile (Fdnrn. 213–215) stammen von Bechern des Typs Ubstadt-Bruchsal.³²

Mit dem extrem feintonigen, eng gerillten Becher (Fdnr. 216), zu dem wohl auch der linsenartige (?) Boden (Fdnr. 217) zu rechnen ist, liegt ein fremd wirkendes Exemplar vor.

Waren unter den von HILDEBRANDT publizierten Altfunden in Karlsruhe mit vier Oberteilen erstaunlich viele Flaschen vertreten,³³ denen nur zwei Krüge gegenüberstehen,³⁴ so liegen die Verhältnisse im hier vorzustellenden Wieslocher Material anders, d. h. mit nur einem (?) Flaschenhals (Fdnr. 218), aber mindestens sieben Krugrändern (Fdnrn. 219–225) – darunter ein hell gebranntes Exemplar; der Henkel mit beidseitigen Fingereindrücken (Fdnr. 226) kann von einer anderen Gefäßform stammen (Feldflasche, Blumentopf?) – entsprechen sie viel mehr den geläufigen Mengenrelationen. Unter den Deckeln (Fdnrn. 227–242) finden sich fast genauso viele des älteren Typs mit breiter Auflagefläche (Fdnrn. 227–232) wie solche des seit dem 15. Jahrhundert auftretenden jüngeren Typs mit schmaler Auflagefläche (Fdnrn. 233–239). Der Ansatz eines seitlichen Henkels, wie er bei dem Deckelfragment älterer Art im Karlsruher Bestand³⁵ erkennbar ist, fehlt bei allen hier behandelten Randstücken. Auch die beiden älteren Knäufe (Fdnrn. 240 u. 241) zeigen keine Ansatzspuren einer zusätzlichen Handhabe.

26 Zu dieser Ware zuletzt: U. GROSS, Transitionen – Übergangsphänomene bei südwestdeutschen Keramikgruppen des frühen und hohen Mittelalters. In: Stratigraphie und Gefüge. Beiträge zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit und zur historischen Bauforschung [Festschrift für Hartmut Schäfer zum 65. Geburtstag]. Zsgest. von S. ARNOLD/F. DAMMINGER/U. GROSS/C. MOHN. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 28 (Esslingen 2008) 139–150.

27 LOBBEDEV, Untersuchungen Taf. 28,19–22; 24–28.

28 GROSS, Keramik 90 ff.

29 HILDEBRANDT, Wüstungen 74 Abb. 10. – In der Masse sind die Funde noch unpubliziert.

30 GROSS, Wersau 138 ff. Taf. 1 u.2. – HILDEBRANDT/GROSS, Notbergung 182 ff.

31 Unpubliziertes Manuskript des Verf. im RP Stuttgart, LAD Esslingen a.N.

32 D. LUTZ, Keramikfunde aus dem Bergfried der ehem. Wasserburg in Bruchsal, Kr. Karlsruhe. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1979) 189 f. mit Abb. 7 u. 8. sowie 275; 327 Abb. 62 (Fundchronik).

33 HILDEBRANDT, Wüstungen 68 Abb. 3 unten.

34 Ebd. 68 Abb. 3 unten links.

35 Ebd. 68 Abb. 3 unten rechts.

Recht auffällig sind die sechs Bruchstücke weitmündiger (Fdnrn. 243–248), zumindest in zwei Fällen flacher Schüsseln oder Becken. Dabei hat man es wohl mit Fettfängern zu tun, wie sie häufiger in glasierter Ausführung erscheinen, in der Regel allerdings nicht in ländlichen Siedlungen, sondern vornehmlich in Burgen und Klöstern, in der Betrachtungsregion z.B. in Burg Eschelbronn, im Franziskanerkloster Heidelberg, im Kloster Wiesenbach, in der Hinterburg Neckarsteinach.

Die tieferen Stücke könnten dagegen als Auffangbecken für das Handwaschwasser fungiert haben; in vermögenden Haushalten waren ihre funktionalen Gegenstücke tiergestaltige Gießgefäße (Aquamantilien) oder fest an der Wand installierte Lavabos.³⁶

Die helltonige Variante der Jüngeren Drehscheibenware ist nahezu ausschließlich durch Töpfe mit späten Randformen vertreten (Fdnrn. 256–301), vergleicht man sie mit jenen der dunklen Variante. Diese Feststellung bestätigt die Auffassung, nach der oxidierend gebrannte Jüngere Drehscheibenware im weiteren Heidelberger Umland erst im 15. Jahrhundert in stärkerem Maße in Erscheinung tritt.

Die Gegenüberstellung der hellen und der reduzierend gebrannten Deckel ergibt dasselbe Bild: Unter den erstgenannten fehlen die älteren Formen mit breiter Auflagefläche bis auf zwei Fragmente (Fdnrn. 304 u. 310). Ein Sonderstück liegt in dem mit 9 cm Durchmesser kleinen Scheibendeckel (Fdnr. 312) vor, bei dem es sich jedoch möglicherweise um einen Vertreter der Rotbemalten Feinware aus Buoch im Remstal handelt.³⁷ Innerhalb dieser schwäbischen Qualitätsware sind Scheibendeckel für Krüge und Kannen geläufig.³⁸ Sollte die betreffende Scherbe tatsächlich zur Buocher Ware zählen, so stellt Frauenweiler nächst Speyer den westlichsten Punkt auf der Verbreitungskarte dar.³⁹ Das ganz vereinzelte Vordringen der Rotbemalten Feinware in den Raum am Unterneckar wurde bisher schon durch das Vorkommen in Heidelberg (Augustinerkloster/Universitätsbibliothek-Tiefmagazin)⁴⁰ belegt (inzwischen ist ein noch unpubliziertes Fragment aus Weinheim a. d. Bergstraße dazu gekommen).

Der Anteil an Glasierter Drehscheibenware erscheint recht beachtlich. Da allerdings überliefert ist, dass bei der – wenn auch nicht mehr in ihrer mittelalterlichen Pfarrfunktion – weiterbestehenden Kirche noch ein Bruder verblieb,⁴¹ kann ein gewisser Anteil am Fundgut auch noch aus der ‚Reliktphase‘ nach der 1526 verfügten Auflassung des Ortes stammen.

Unter den zahlenmäßig überwiegenden Topffragmenten (Fdnrn. 313–352), zu denen noch ein anscheinend ganz erhaltenes Gefäß aus einem Brunnen hinzukommt,⁴² findet sich allerdings kein einziges, das den für die renaissancezeitliche Keramik der Region charakteristischen roten Streifen Dekor im Halsbereich⁴³ trägt. Da diese Beobachtung auch auf das bis etwa zur Mitte des 16. Jahrhunderts reichende Fundmaterial auf dem Heiligenberg bei Heidelberg (Michaelskloster) zutrifft,⁴⁴ ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass diese Verzierung zur Bauernkriegszeit noch nicht üblich war. Auch Henkeltöpfe scheinen noch weitgehend zu fehlen.

36 GROSS, Hygiene 138 ff.

37 GROSS, Keramik 80 ff.

38 Ebd. Taf. 81,3 (Marbach); 163,9 und 164,8 (Beutelsbach). – Ders., Zur mittelalterlichen Keramikproduktion in Buoch. *Buocher H.* 6, April 1987, 20 Abb. 7,3.

39 Jüngste Gesamtkartierung: U. GROSS, Zur Verbreitung einiger ausgewählter Keramikgruppen im spätmittelalterlichen Südwestdeutschland. In: *Lux Orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa* [Festschrift für Harald Hauptmann zum 65. Geburtstag]. *Studia Honoraria* 12 (Rahden/Westf. 2001) 170 Abb. 1. – Siehe nun auch: U. GROSS, Keramikverbreitung und herrschaftliche Strukturen. Beispiele aus dem frühen und späten Mittelalter in Südwestdeutschland. In: D. KRAUSSE/O. NAKOINZ (Hrsg.), *Kulturraum und Territorialität: Archäologische Theorien, Methoden, Fallbeispiele. Internationale Archäologie – Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress (Rahden/Westf. 2009)* 170 Abb. 13.

40 CARROLL-SPILLECKE, Untersuchungen Abb. 88,11.

41 HILDEBRANDT, Urkunden 37 (F 33).

42 U. LOBBEDEV, Keramikfunde des 13. und 16. Jahrhunderts aus Herbolzheim an der Jagst. *Fundber. Baden-Württemberg* 3, 1977, 590 Abb. 5,4.

43 U. GROSS, Neuzzeitliche Keramik im nördlichen Baden (16.–19. Jh.). Ein Überblicksversuch anhand ausgewählter Fundkomplexe (Heidelberg 2003) 3.

44 Unpubliziertes Manuskript des Verf. im RP Stuttgart, LAD Esslingen a.N.

Außer den erwähnten Töpfen setzt sich das Fundgut der Glasierten Drehscheibenware nahezu ausschließlich aus konischen Henkelschalen (wohl frühen Nachttöpfen)⁴⁵ zusammen, die unterschiedliche Randformen zeigen (Fdnrn. 353–371). Einige Unterteile mit deutlich abgesetzten Standplatten könnten der Zeit der vermuteten kirchlichen ‚Reliktsiedlung‘ entstammen (Fdnrn. 369–371).

Lediglich ein Randstück ist wohl mit einer Pfanne (?) in Verbindung zu bringen (Fdnr. 372). Bei zwei Füßen mit kräftiger Kehlung der Vorderseiten (Fdnrn. 373 u. 374) ist nicht zu entscheiden, ob sie ebenfalls von Pfannen oder aber von Dreifußtöpfen herrühren. Auch für sie scheint eine Entstehung bereits nach 1526 nicht unmöglich.

Das Karlsruher Material enthält als einzigen Vertreter der (Proto-)Steinzeuge das Unterteil eines Bechers oder Kruges.⁴⁶ Im Wieslocher Bestand lassen sich als Importgefäße immerhin ein weiteres Fragment von Steinzeug-Vorformen (Fdnr. 380) sowie fünf Scherben echten Steinzeugs identifizieren (Fdnrn. 375–379), bei denen es sich überwiegend (ausschließlich?) um Siegburger Becher handelt.

Angesichts des umfangreichen Fundgutes erstaunt es, dass aus Frauenweiler im Hochmittelalter weder echte oder imitierte Pingsdorf-Ware⁴⁷ noch Glimmerware,⁴⁸ im Spätmittelalter keine Dieburger ‚getauchte‘ Ware⁴⁹ vorliegt.

Das Fehlen dieser qualitativ deutlich über der einheimischen Irdenware stehenden Fremderzeugnisse im Verein mit dem völligen Fehlen von Sonderformen (z. B. Leuchter, Aquamanilien, Lavabos) oder der weitgehenden Absenz von Trinkbechern innerhalb der Irdenware ist typisch für das Keramikgeschirr ländlicher Siedlungen (siehe unten).

Bei der Ofenkeramik beherrschen die schlichten Rund- und Viereck-(‚Schüssel‘-)Kacheln das Bild. Becher- und Napfkacheln halten sich bei den ausschließlich reduzierend gebrannten Kacheln mit runder Mündung die Waage (Fdnrn. 381–392). Der linsenartig nach außen gewölbte Boden (Fdnr. 381) ist nicht mit letzter Sicherheit mit einer Becherkachel zu verbinden, da vereinzelt sogar auch noch Napfkacheln solche Bodenbildung aufweisen können.⁵⁰

Bei den schlichten Viereckkacheln (Fdnrn. 393–411) überwiegen zwar die grauen Exemplare, es treten jedoch auch einige oxidierend gefeuerte Stücke auf. Glasur ist lediglich an den beiden ansonsten unverzierten Fragmenten von Blattkacheln vorhanden (Fdnrn. 410 u. 411), welche die Existenz eines repräsentativeren Ofens dokumentieren. Er beheizte einst vielleicht die Stube des Pfarrers, der am ehesten als wohlhabender Einwohner in Frauenweiler in Betracht kommt.

Neben den vorstehend erwähnten, als jünger (gemessen am Datum 1526) verdächtigen Scherben seien noch einige Fragmente erwähnt, deren späte Zeitstellung unbezweifelbar ist. Schüsseln mit gratig profilierter Randaußenseite und weißem Streifendekor auf rotem Grund gehören ebenso frühestens ins 18./19. Jahrhundert wie Fragmente von schlanken Henkeltöpfen. Neuzeitliches Steinzeug tritt in Gestalt von gedrehten Selterswasserflaschen auf, die vor der Einführung der Strangpresse im Jahre 1879 entstanden.

Glasfunde liegen nur in geringer Anzahl vor, sind im Gegensatz zu anderen ländlichen Siedlungen aber immerhin überhaupt vertreten. Die acht Becherfragmente datieren alle ins 15./16. Jahrhundert. Während die Krautstrunk- (Fdnr. 412) und Maigelscherben (Fdnrn. 413–415 u. 417) sowie der Boden eines Stangenglases (?) (Fdnr. 419) zu den geläufigen Formen zählen, repräsentieren das Wand-Bodenstück mit dünnen Rippen (Fdnr. 418) und das bläuliche Wandstück mit aufgelegtem, ‚eingedelltem‘ Faden (Fdnr. 416) auch in reicheren Glaskomplexen eher seltene Formen.

Die übrigen Hohlglasfunde stammen von doppelkonischen Flaschen, vielleicht auch von Flaschen mit innerem Stauchungsring (Fdnrn. 420 u. 421; 422 unsicher, vielleicht Becher?).

Wenige Bruchstücke rühren von grünlichen Fensterscheiben her (Fdnrn. 423 u. 424).

45 GROSS, Hygiene 143.

46 HILDEBRANDT, Wüstungen 68 Abb. 5, unten Mitte.

47 GROSS, Keramik 77 ff.

48 Ebd. 66 ff.

49 Ebd. 68 f.

50 Vgl. etwa: W. EHESCHIED/A. ROHNER, Die mittelalterliche Besiedlung des Mosisbruches in der Waldgemarkung von Wilgartswiesen/Pfalz. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 76, 1978, 5 ff. Taf. 14 (= Abb. 17), 711.

Bei den Metallfunden können nur ein vollständiger Schlüssel mit spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher nierenförmiger Griffgestaltung (Fdnr. 425) und ein stark bleihaltiges Blech von einem Gefäß (?) (Fdnr. 426) angeführt werden.

Ob die Steinfunde, bei denen man es mit zwei fragmentierten spindelförmigen Wetzsteinen zu tun hat (Fdnrn. 427 u. 428), in der Bestehenszeit der Siedlung Frauenweiler benutzt wurden oder aber erst später in den Boden kamen, als das Areal landwirtschaftlich genutzt wurde, ist nicht zu klären.

Auswertung

Bezieht man außer den eben abgehandelten Funden aus Frauenweiler auch jene aus den übrigen eingangs aufgeführten Plätzen in die Betrachtung mit ein, so muss man insgesamt den Eindruck gewinnen, die ländlichen Siedlungen seien nur mit einem keramischen ‚Grundbestand‘ an Gefäßen und Ofenkacheln ausgestattet gewesen.

Viele Behälter, vor allem offene Formen wie Schalen und Schüsseln, aber auch Trinkbecher und nicht zuletzt Kannen, waren bis in die Neuzeit hinein oft (überwiegend?) aus Holz gefertigt.⁵¹ Sie haben sich, wenn überhaupt, lediglich in den feuchten Latrinenumilieus erhalten.⁵² Diese fehlen jedoch auf dem Dorf, wo man im Unterschied zu den beengten Wohnverhältnissen in Burgen, Städten und Klöstern seine Notdurft anders verrichtete und nicht mehr benötigten Hausrat andernorts entsorgte. Hin und wieder – so auch in Frauenweiler – angetroffene Brunnen stellen, selbst wenn sie in den unteren Bereichen noch Wasser führen, keine den Latrinen vergleichbare ‚Fundquelle‘ dar. Es ist sicher bezeichnend, dass selbst einfache Trinkbecher aus jeweils lokal hergestellter Irdenware in ländlichen Kontexten kaum (z.B. in Lochheim)⁵³ oder überhaupt nicht vorkommen (z.B. in der Wüstung Grauenbrunnen)⁵⁴, an den anderen Fundplatzkategorien jedoch als Massengut gelten müssen, so z.B. am Heidelberger Kornmarkt,⁵⁵ im dortigen ehemaligen Augustinerkloster,⁵⁶ auf der Dossenheimer Schauenburg⁵⁷ oder in Burg Wersau⁵⁸.

Wenn keramische Schalen und Schüsseln im Fundgut enthalten sind, dann hat man es außer mit frühen Nachttöpfen (z.B. Heidelberger Kornmarkt)⁵⁹ mit – meist bereits innenseitig glasierten – Auffangbecken für das Handwaschwasser zu tun (Franziskanerkloster Heidelberg; Michaelskloster auf dem Heiligenberg),⁶⁰ deren funktionale Gegenstücke man in den Aquamanilien und/oder Lavabos⁶¹ fasst. Einziger Vertreter dieses gehobenen Milieus im gesamten hier betrachteten ländlichen Fundbestand ist ein Aquamanile aus Bergheim. Da es dort jedoch aus dem Umfeld der ehemaligen Ortskirche stammt, könnte es zur ursprünglichen Ausstattung des Gotteshauses gehört haben. Aber auch die Pfarrer, die in der Regel in der unmittelbaren Kirchnähe wohnten, kämen als nichtbäuerliche Honoratioren mit höherem Lebensstil als einstige Besitzer in Frage.⁶²

51 Allgemein: U. MÜLLER, Holzfunde aus Freiburg/Augustinereremitenkloster und Konstanz – Herstellung und Funktion einer Materialgruppe aus dem späten Mittelalter. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1996).

52 Zu Heidelberg siehe die Latrinen auf dem Kornmarkt: Vor dem großen Brand 81 f. – S. SCHMIDT, Mittelalterliche Holzfunde aus Heidelberg: Die Kleinfunde der Grabung ‚Kornmarkt‘. Fundber. Baden-Württemberg 28/1, 2005, 663 ff.

53 Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005 (Fundschau) Taf. 131,1–3.

54 HILDEBRANDT, Wüstungen 74 Abb. 10 sowie unpublizierte Funde im Fundarchiv Wiesloch.

55 Vor dem großen Brand 108 Abb. 140.

56 KOCH, Trinkbecher 56 f. mit Abb. 11,5–7,10.

57 Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998 (Fundschau), Taf. 122 u. 123.

58 GROSS, Wersau 142 Taf. 3,12–25.

59 Vor dem großen Brand 66 Abb. 65 (unten rechts); 107 Abb. 140 (unten links).

60 Allgemein: GROSS, Hygiene 140 f.

61 Michaelskloster auf dem Heiligenberg (U. GROSS, Neufunde von Aquamanilien aus Steinheim an der Murr, Kr. Ludwigsburg, und vom Heiligenberg bei Heidelberg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 258 Abb. 1). – Burg Eschelbronn (MITTELSTRASS, Eschelbronn 146 Abb. 102,47).

Bislang wurde immer übersehen, dass nicht nur prächtige Leuchter mit hohem, z.T. profiliertem Schaft, wie sie aus den Burgen in Ubstadt-Weiher⁶³ oder Bretten⁶⁴ oder neuerdings aus städtischem Kontext in Bruchsal⁶⁵ bekannt wurden, sondern auch die ganz schlichten Öllämpchen im Formenrepertoire ländlicher Siedlungen sehr selten sind – wenn sie, wie in Frauenweiler, Schatthausen oder Lochheim, nicht sogar gänzlich fehlen. An den Fundorten der anderen Kategorien sind sie hingegen geläufig. Es ist zu vermuten, man habe das offene Herdfeuer oder billigere Brennstoffe den für ihren Betrieb notwendigen Fetten oder Ölen vorgezogen.

Weitgehend unbekannt blieben dem ländlichen Milieu weiterhin regionsfremde keramische Importe. Dies gilt schon für Erzeugnisse aus dem nicht so weit entfernten südhessischen Töpferzentrum Dieburg (Ausnahme: Grauenbrunnen), die sich in Städten am Oberrhein im Süden immerhin bis Bruchsal⁶⁶ nachweisen lassen. Erst recht trifft es für echtes Steinzeug, hierzulande ganz überwiegend solches rheinischer Provenienz, zu. Trank man im bäuerlichen Milieu schon kaum aus Irdenware-Bechern heimischer Töpfer, dann noch seltener aus solchen, die aus weit entfernten Herstellungs-orten wie Siegburg, Langerwehe oder Raeren bezogen werden mussten (Ausnahmen: Bergheim, Frauenweiler).

Auch der Ofenkeramik kommt entscheidende Bedeutung bei der Herausarbeitung von Unterschieden zwischen den ländlichen Siedlungen einer- und den übrigen Fundplatzkategorien andererseits zu. Mit Ausnahme der beiden Fragmente von glasierten, aber ansonsten dekorlosen Blattkacheln fehlen in allen anderen hier berücksichtigten Wüstungen bzw. bestehenden Dörfern spätmittelalterliche Formen, die aufwändiger hergestellt (aus mehreren Teilen zusammengesetzt: Tellerkacheln) und/oder repräsentativer gearbeitet (reliefiert und/oder glasiert: Nischenkacheln) waren. Andernorts, wo man über die entsprechenden finanziellen Mittel verfügte, nutzte man die in der ersten Hälfte bzw. spätestens um die Mitte des 14. Jahrhunderts stattfindenden Innovationen im Ofenbau sofort zur Statusrepräsentation (Nischenkacheln des Tannenberg-Typs z.B. auf dem Heiligenberg bei Heidelberg, auf der Schauenburg bei Dossenheim, in Burg Wersau).⁶⁷

Der ländliche Raum verharrte dagegen bei den ganz einfachen viereckigen Napfkacheln, wie die oben erwähnten Stücke aus Frauenweiler zeigen. Es ist auf diesem archäologischen Hintergrund wohl alles andere als Zufall, dass die im frühen 16. Jahrhundert entstandene Darstellung der „armen Küche“ von Hans Weiditz (?) gerade einen Ofen aus solch schlichten Kacheln zeigt.⁶⁸

In noch stärkerem Maße als bestimmte Ofenkacheln markieren Trinkgläser des 13. und 14. Jahrhunderts die Unterschiede zwischen Städten, Burgen und Klöstern sowie ländlichen Siedlungen. Betrachtet man den Hohlglashorizont des älteren Spätmittelalters,⁶⁹ dann fasst man sowohl farblose

62 Zur gesellschaftlichen Differenzierung in bäuerlichen Ansiedlungen: N. GOSSLER, Gedanken zur sozialen Schichtung im Dorf des Mittelalters aus archäologischer Sicht. In: C. DOBIAT (Hrsg.), *Reliquiae Gentium* [Festschrift für Horst-Wolfgang Böhme zum 65. Geburtstag]. Teil 1. *Studia Honoraria* 23 (Rahden/Westf. 2005) 141–154.

63 LOBBEDEY, *Untersuchungen* Taf. 30,15.

64 U. GROSS, Das Fundmaterial aus dem „Burgwäldchen“ – Versuch eines Überblicks. *Brettener Jahrbuch* 2007, 22 Abb. 3,11.12.

65 THOMA, *Unter Bruchsal's Strassen* 137 (Nr. 2 unten).

66 Unpubliziert; zur Grabung 2008 siehe: THOMA, *Unter Bruchsal's Strassen* 132 ff.

67 Zu den frühesten Beispielen aufwändiger Öfen: G. KECK, Ein Kachelofen der Manesse-Zeit. *Ofenkeramik aus der Gestelnburg/Wallis*. *Zeitschr. Arch. u. Kunstgesch. Schweiz* 321 ff.

68 Holzschnitt „Von schmaler Narung“, Illustration zu F. Petrarca „Von der Artzney bayder Glück“ (1532), abgebildet in: H.-J. RAUPP, *Bauernsatiren. Entstehung und Entwicklung des bäuerlichen Genres in der deutschen und niederländischen Kunst ca. 1470–1570* (Niederzier 1986) 27 Abb. 16. – Im Gegensatz zur Meinung RAUPPS, der Kachelofen als solcher passe nicht zum dargestellten Bild der Armut, ist es gerade die Form des Ofens aus schlichten Schlüsselkacheln, die die bescheidenen bäuerlichen Verhältnisse zum Ausdruck bringt.

69 Zu den Hauptformen: CH. PROHASKA-GROSS, Flaschen und Trinkgläser. In: LORENZ/ZOTZ (Anm. 11) 207–214. – CH. PROHASKA-GROSS/A. SOFFNER, Glas. *Hohlglasformen des 13. und 14. Jahrhunderts in Südwestdeutschland und der nördlichen Schweiz*. In: *Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300*. Katalog zur gemeinsamen Ausstellung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Zürich (Stuttgart 1992) 310. – E. BAUMGARTNER/I. KRÜGER, *Phoenix aus Sand und Asche. Glas des Mittelalters*. Katalog Basel/Bonn (München 1988).

Gläser der verschiedensten Ausprägungen, z. T. mit blauem Fadendekor,⁷⁰ vereinzelt sogar emailbemalet,⁷¹ als auch hellgrüne Nuppenbecher (Typ Schaffhausen) niemals in dörflichem Kontext. Mit Ausnahme der Funde vom Heidelberger Kornmarkt⁷² stammen alle anderen frühen Gläser aus normalen Siedlungsschichten und nicht aus Latrinen. Damit entfällt das oft bemühte Gegenargument, „auf dem Lande“ seien die Erhaltungs- und somit Auffindungsmöglichkeiten wegen des Fehlens von Latrinen schlechter.

Im Vergleich mit den übrigen ländlichen Plätzen fallen die Gläser aus Frauenweiler noch immer auf, denn auch späteres Hohlglas muss in diesen Kontexten als sehr selten gelten. Die allgemein deutlich spürbare Zunahme von Glasfunden seit dem 15. Jahrhundert hängt sicherlich mit einer steigenden Zahl von Hütten in den großen Waldgebieten zusammen, die eine bessere Versorgung mit einheimischen Erzeugnissen als in den hoch- und spätmittelalterlichen Jahrhunderten zuvor ermöglichten.

Zur Absicherung der hier im Kleinraum des Rhein-Neckar-Dreiecks gewonnenen Ergebnisse sollen nun anschließend stichprobenartig ländliche Plätze in anderen Regionen Süddeutschlands betrachtet werden.

Die auf heutigem Stadtgebiet von Rastatt (Gemarkungen Ottersdorf und Plittersdorf) gelegene Wüstung Muffenheim hat das bislang mit weitem Abstand umfangreichste Keramikmaterial aller ländlichen Siedlungen in ganz Baden-Württemberg erbracht. Es reicht von der Zeit um 600 bis um 1500.⁷³ Für eine geplante Veröffentlichung⁷⁴ konnte der gesamte Bestand bereits gesichtet werden und steht hier somit zu Vergleichszwecken zur Verfügung.

Becher aus Irdenware fehlen in Muffenheim mit Ausnahme einer Scheuer vollständig. Das Vorkommen einiger Fragmente von solchen aus Steinzeug erklärt sich aus ihrer regionalen Herkunft aus dem benachbarten Hagenau im Unterelsass.⁷⁵ Echter Import aus dem Rheinland wird nur in Gestalt weniger Fragmente fassbar.

In einem mehrere Tausend spätmittelalterliche Scherben umfassenden Bestand gelang es gerade zweimal, schlichte Lämpchen zu identifizieren. Hinweise auf Leuchter fehlen erwartungsgemäß völlig.

Auch Aquamanilien oder ortsfeste Lavabos sucht man vergeblich. Für einige Schüsselfragmente, die man eventuell als Auffangbehälter für Handwaschwasser deuten könnte, kommen als funktionale Gegenstücke auch ganz normale Krüge anstelle solch aufwändiger Spezialgefäße in Frage.

Die sehr gut repräsentierte, durchweg unglasierte Ofenkeramik enthält in Muffenheim bis auf eine einzige Tellerkachel keine Hinweise auf optisch Anspruchsvolleres, das Repräsentationsbestrebungen hätte dienen können.

Hohlglas ist an diesem bis um 1500 bewohnten Platz lediglich in Form von wenigen Scherben doppelkonischer Flaschen aus grünem Waldglas bezeugt; die Becher aus Frauenweiler finden auch im späten Muffenheimer Fundgut keine Entsprechungen.

Noch weitaus bescheidener stellt sich der keramische Formenbestand in der bis ins spätere 14./frühe 15. Jahrhundert bestehenden Siedlung im ‚Lippenöschle‘ bei Ulm-Eggingen dar. Dies trifft nicht nur auf die 1989 publizierten Funde⁷⁶ zu. Das formenarme Bild wird durch unveröffentlichte

70 Beispiel Sinsheim: DAMMINGER/GROSS, Stadtbürg 34 f. Abb. 23 u. 24.

71 Beispiel Burg Reichenstein: H.-P. KUHNEN, Neues zur Burg Reichenstein in Neckargemünd, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989, 253 (Erwähnung).

72 CH. PROHASKA-GROSS, Der Heidelberger Glasfund. In: Vor dem großen Brand 82 ff.

73 F. DAMMINGER/U. GROSS, Archäologische Ausgrabungen in der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Ottersdorf und Plittersdorf, Stadt Rastatt. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001, 168 ff. – Dies., Fortsetzung der Ausgrabungen in der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Ottersdorf und Plittersdorf, Stadt Rastatt. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 181–184.

74 F. DAMMINGER/U. GROSS, Die Wüstung Muffenheim auf Gemarkung Ottersdorf/Plittersdorf (in Vorbereitung).

75 Y. HENIGFELD, La céramique en grès de Hagenau à la fin du Moyen Age: contribution à l'étude des sites de production rhénans. Rev. Arch. Est et Centre-Est 49, 1998, 313 ff. – Spätmittelalter am Oberrhein. Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525. Große Landesausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Stuttgart 2001) 210 (U. GROSS).

Materialien bestätigt, die ebenfalls aus dem Wüstungsareal stammen, aber außerhalb der regulären Grabungsaktivitäten geborgen wurden.⁷⁷

Mit den Funden aus dem im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim wieder aufgebauten Bauernhaus von Höfstetten soll neben baden-württembergischem auch einmal mittelfränkisches Fundmaterial zur Sprache kommen. Nach der Bearbeitung durch W. ENDRES sind von den hier interessierenden Geschirrformen lediglich ein beutelförmiger Becher („Kreuse“)⁷⁸ und ein Lämpchen⁷⁹ im damals benutzten Repertoire vorhanden. Das Ofenmaterial setzt sich ausschließlich aus unglasierten viereckigen Schüsselkacheln zusammen⁸⁰.

Abschließend sei nun noch ein kurzer Blick auf einige spätmittelalterliche ländliche Töpfereien in verschiedenen Regionen südlich des Mains geworfen und der Vergleich mit jeweils möglichst benachbarten städtischen Produktionen vorgenommen.

In Binau am Neckar arbeitete eine Hafnerei im 13. bis früheren 14. Jahrhundert. Sie stellte mit unglasierten Töpfen, Bügelkannen, Schüsseln, Deckeln und Becherkacheln nur den damals geläufigen Grundbestand an Geschirr- und Kachelformen her.⁸¹

Im Gegensatz dazu erzeugte die wenig neckaraufwärts gelegene, nur etwas jüngere Produktionsstätte in Bad Wimpfen am Berg⁸² mit Bechern (auch Exemplaren mit Vierpassmündung), Leuchtern, glasierten Krügen, glasierten Fettfängern und glasierten frühen Schüsselkacheln in Binau fehlende Formen.

In Musberg, Stadt Leinfelden-Echterdingen, trifft man im 14. und frühen 15. Jahrhundert ebenfalls auf eine eher schmale Produktpalette. Im durchweg unglasierten Fundmaterial⁸³ fallen lediglich eine Kanne mit Vierpassmündung,⁸⁴ ein Leuchter⁸⁵ sowie schlichte Tellerkacheln⁸⁶ auf. Es erstaunt, dass neben dem Leuchter keinerlei Spuren einfacher Lämpchen vorliegen; auch auf die Absenz von Trinkbechern sei hingewiesen.

Im benachbarten Leonberg findet man diese.⁸⁷ Als weiterer gravierender Unterschied ist hier das Vorhandensein aufwändiger Reliefkacheln zu nennen, bei denen die bereits vorhandene Engobierung auf die Kenntnis von Glasur schließen lässt.⁸⁸

Für den zuvor schon durch Höfstetten repräsentierten fränkischen Raum östlich des Neckars soll hier als ländliche Töpferei jene in Mistlau bei Kirchberg a. d. Jagst herangezogen werden.⁸⁹ Außer einem Fragment, das von einem Lavabo, aber durchaus auch von einem großen Deckel herrühren könnte,⁹⁰ traten hier ausschließlich einfache Töpfe⁹¹ und schlichte Viereckkacheln zu Tage.⁹²

76 U. GROSS, Befundinterpretation und mittelalterliches Fundmaterial. In: C.-J. KIND, Ulm-Eggingen. Bandkeramische Siedlung und mittelalterliche Wüstung. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 34 (Stuttgart 1989) 318 ff.

77 Unpubliziert; Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt.

78 ENDRES, Keramikfunde 132 (Nr. 21); 152 (Nr. 21).

79 Ebd. 133 (Nr. 20) ; 152 (Nr. 20).

80 Ebd. 134 (Nr. 22); 152 (Nr. 22).

81 GROSS, Binau und Leonberg 724 ff. Abb. 1–4.

82 Zu einigen Funden siehe: D. PLANCK (Hrsg.), Archäologie in Baden-Württemberg. Das Archäologische Landesmuseum, Außenstelle Konstanz (Stuttgart 1994) 278 sowie U. GROSS/S. KALTWASSER/D. ADE-RADEMACHER/M. JUNKES, Keramik. In: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Katalog zur gemeinsamen Ausstellung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Zürich (Stuttgart 1992) 328; die Masse des Materials ist noch unveröffentlicht.

83 U. GROSS, Eine mittelalterliche Töpferei bei Musberg, Stadt Leinfelden-Echterdingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1982, 207 ff. – GROSS, Musberg 65 ff.

84 GROSS, Musberg 71, Abb. 3,1.

85 Ebd. 72 Abb. 4,3.

86 Ebd. 73 Abb. 5,7.

87 GROSS, Binau und Leonberg 733 Abb. 8,7–10; 736 Abb. 11,3–6.

88 Ebd. 738 Abb. 13,4–6.

89 STACHEL, Mistlau 281 ff.

90 Ebd. 299 Abb. 21,17.

91 Ebd. 298 Abb. 20.

92 Ebd. 297 Abb. 19.

In der jenseits des Kochers gelegenen Katharinenvorstadt von Schwäbisch-Hall kamen in den letzten Jahren immer wieder umfangreiche Spuren spätmittelalterlicher Hafnertätigkeiten zum Vorschein.⁹³ Ausgewertet werden konnte bisher jedoch lediglich das Material aus der Langen Straße 49.⁹⁴ Wie kaum anders zu erwarten, enthält dieser Bestand sowohl Becher⁹⁵ als auch Lämpchen⁹⁶. Unter der Ofenkeramik sind sowohl zusammengesetzte Formen⁹⁷ als auch reliefierte⁹⁸ vorhanden. Darüber hinaus ist auch die Herstellung von Nischen bzw. Kranzkacheln bezeugt.⁹⁹ Die Umschau zeigt demnach, dass auch großräumig deutlich Unterschiede im Formenbestand ländlicher Produktionsstätten einer- und städtischer Hafnereien andererseits bestanden, die im Wesentlichen die Bedürfnisse ihres jeweiligen Umfeldes befriedigen mussten.¹⁰⁰

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|-----------------------------------|--|
| CARROLL-SPILLECKE, Untersuchungen | M. Carroll-Spillecke, Die Untersuchungen im Hof der Neuen Universität in Heidelberg. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1993). |
| DAMMINGER/GROSS, Stadtbürg | F. DAMMINGER/U. GROSS, Archäologische Ausgrabungen in der wieder entdeckten Stadtbürg in Sinsheim. Kraichgau 19, 2005, 11–42. |
| ENDRES, Keramikfunde | W. ENDRES, Die Keramikfunde aus dem Höfstettener Bauernhaus. In: K. BEDAL u. a., Ein Bauernhaus aus dem Mittelalter. Schr. u. Kat. Fränk. Freilandmus. Bad Windsheim 9 (Bad Windsheim 1987). |
| GROSS, Binau und Leonberg | U. GROSS, Spätmittelalterlicher Töpferabfall aus Binau, Neckar-Odenwald-Kreis, und aus Leonberg, Kr. Böblingen. Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 721–740. |
| GROSS, Hafnerei | U. GROSS, Spätmittelalterliche Hafnerei in der Katharinenvorstadt. Töpferabfall aus dem 15. Jahrhundert auf dem Grundstück Lange Straße 49. In: K. BEDAL/I. FEHLE (Hrsg.), Haus(ge)schichten. Neue Forschungen zum Bauen und Wohnen in Schwäbisch Hall und seiner Katharinenvorstadt (Sigmaringen 1994) 449–464. |
| GROSS, Hygiene | U. GROSS, Archäologische Beiträge zur Hygiene im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Denkmalpfl. Baden-Württemberg. Nachrichtenbl. Landesdenkmalamt 24, 1995/3, 137–143. |
| GROSS, Keramik | U. GROSS, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991). |
| GROSS, Musberg | U. GROSS, Die spätmittelalterliche Töpferei von Musberg. 10 Jahre Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen 1985–1995. Hrs.g Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen (Leinfelden-Echterdingen 1995) 65–74. |
| GROSS, Weitere Funde | U. GROSS, Weitere Funde aus dem Areal der Burg Wersau. Kraichgau. Beitr. Landschafts- u. Heimatforsch. 16, 1999, 203–218. |

93 U. GROSS/M. WEIHS, Mittelalterliche Keramik aus einer Latrine und einem Töpferofen in Schwäbisch Hall. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 297 ff. – S. ARNOLD/M. WEIHS, Ein Töpfer- und Ziegeleibetrieb in der Katharinenvorstadt in Schwäbisch Hall. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 265 ff.

94 U. GROSS, Spätmittelalterliche Hafnerei in der Katharinenvorstadt. Töpferabfall aus dem 15. Jahrhundert auf dem Grundstück Lange Straße 49. In: K. BEDAL/I. FEHLE (Hrsg.), Haus(ge)schichten. Neue Forschungen zum Bauen und Wohnen in Schwäbisch Hall und seiner Katharinenvorstadt (Sigmaringen 1994) 449 ff.

95 GROSS, Hafnerei 458 Abb. 10,4,5.

96 Ebd. 458 Abb. 10,7,8.

97 Ebd. 460 f. Abb. 11,2; 13.

98 Ebd. 451 Abb. 2; 460 Abb. 11,3.

99 Ebd. 460 Abb. 11,1.

100 Dass es freilich auch ‚landsässige‘ Hafnerbetriebe gab, die für die zahlungskräftige Kundschaft eines größeren Raumes tätig waren, bezeugt in Südwestdeutschland am eindrucksvollsten jene in Buoch im Remstal. Dazu zuletzt: U. GROSS, Nochmals zur ‚Rotbemalten Buocher Feinware‘. Buocher H. 27, 2007, 34 ff.

- GROSS, Wersau U. GROSS, Die Keramikfunde aus der Burg Wersau. Kraichgau. Beitr. Landschafts- u. Heimatforsch. 15, 1997, 137–150.
- HILDEBRANDT, Urkunden L. HILDEBRANDT, Mittelalterliche Urkunden über Wiesloch und Walldorf und die Ortsteile Alt-Wiesloch, Baiertal, Hohenhardt und Schatthausen sowie der Herren von Hohenhart, von Schadehusen, von Walldorf und von Wissenloch (Ubstadt-Weiher 2001).
- HILDEBRANDT, Wüstungen L. HILDEBRANDT, Wüstungen im südwestlichen Rhein-Neckar-Kreis im Spiegel urkundlicher Nachrichten und archäologischer Funde. In: L. HILDEBRANDT (Hrsg.), Archäologie und Wüstungsforschung im Kraichgau. Heimatverein Kraichgau, Sonderveröff. Nr. 18 (Ubstadt-Weiher 1997) 59–112.
- HILDEBRANDT/GROSS, Notbergung L. HILDEBRANDT/U. GROSS, Archäologische Notbergung im Bereich der ehemaligen Burg Wersau bei Reilingen, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 199, 182–184.
- KOCH, Trinkbecher R. KOCH, Mittelalterliche Trinkbecher aus Keramik von der Burg Weibertreu bei Weinsberg. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1979) 47–75.
- LOBBEDEY, Untersuchungen U. LOBBEY, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland (Berlin 1968).
- MITTELSTRASS, Eschelbronn T. MITTELSTRASS, Eschelbronn. Entstehung, Entwicklung und Ende eines Niederadelsitzes im Kraichgau (12.–18. Jahrhundert). Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 17 (Stuttgart 1997).
- STACHEL, Mistlau G. STACHEL, Ein spätmittelalterlicher Töpferofen von Mistlau, Gde. Kirchberg/Jagst. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 281–299.
- THOMA, Unter Bruchsals Strassen M. THOMA, Unter Bruchsals Strassen. Archäologische Untersuchungen nahe der Marienkirche. Badische Heimat Juni 2, 2009, 132–143.
- Vor dem großen Brand Vor dem großen Brand. Archäologie zu Füßen des Heidelberger Schlosses. Katalog Heidelberg (Stuttgart 1992).

Schlagwortverzeichnis

Gefäßformenschatz; ländliche Siedlungen; Keramik; Rhein-Neckar-Raum; Spätmittelalter.

Anschrift des Verfassers

DR. UWE GROSS
 Regierungspräsidium Stuttgart
 Landesamt für Denkmalpflege
 Archäologische Denkmalpflege
 Berliner Str. 12
 73728 Esslingen
 E-Mail: uwe.gross@rps.bwl.de

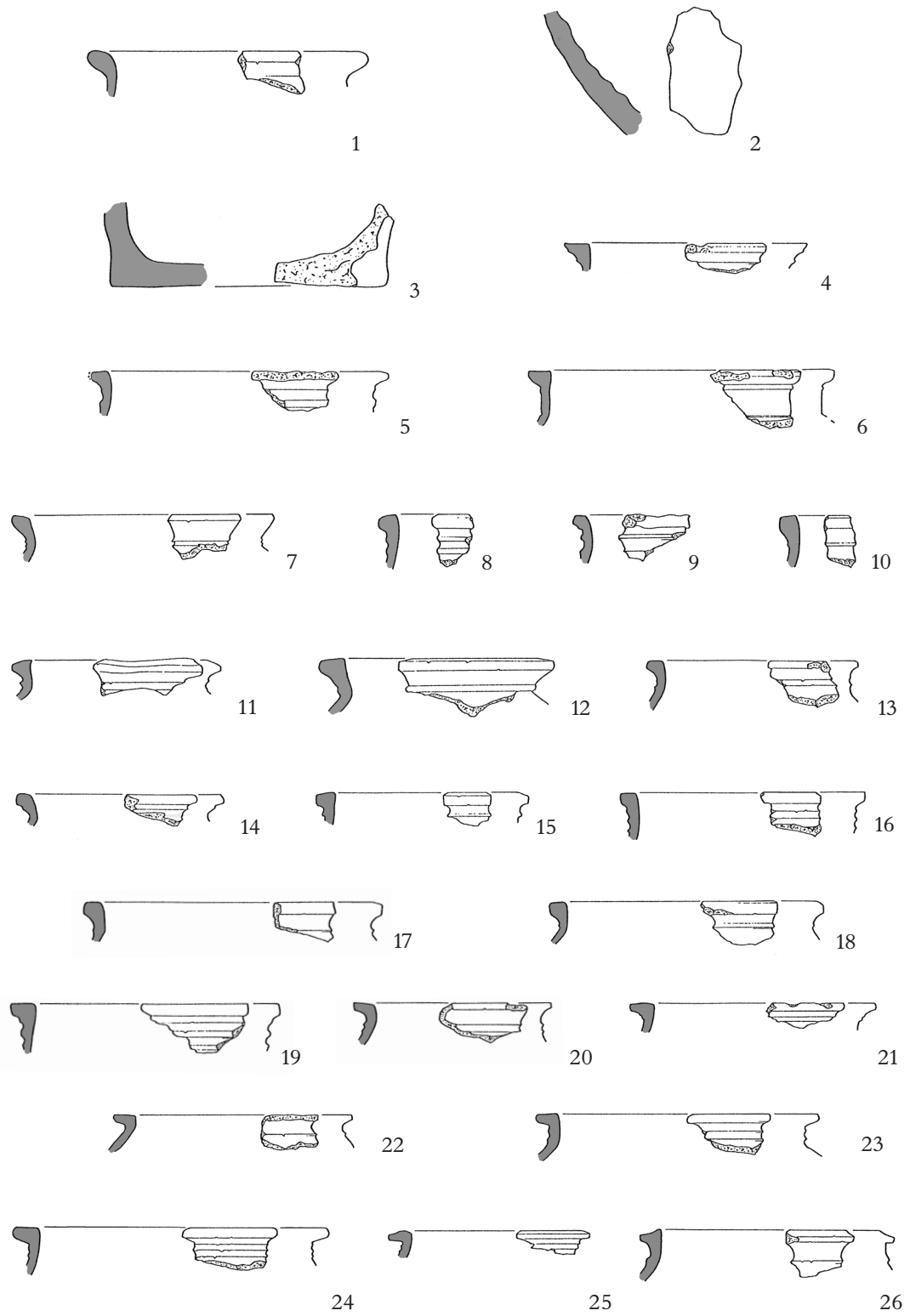


Abb. 1: 1,2 Ältere, gelbtonige Drehscheibenware (1,2 Wieslocher Art?), 3 fraglich.
4-26 Ältere, grautonige Drehscheibenware. M 1:3.

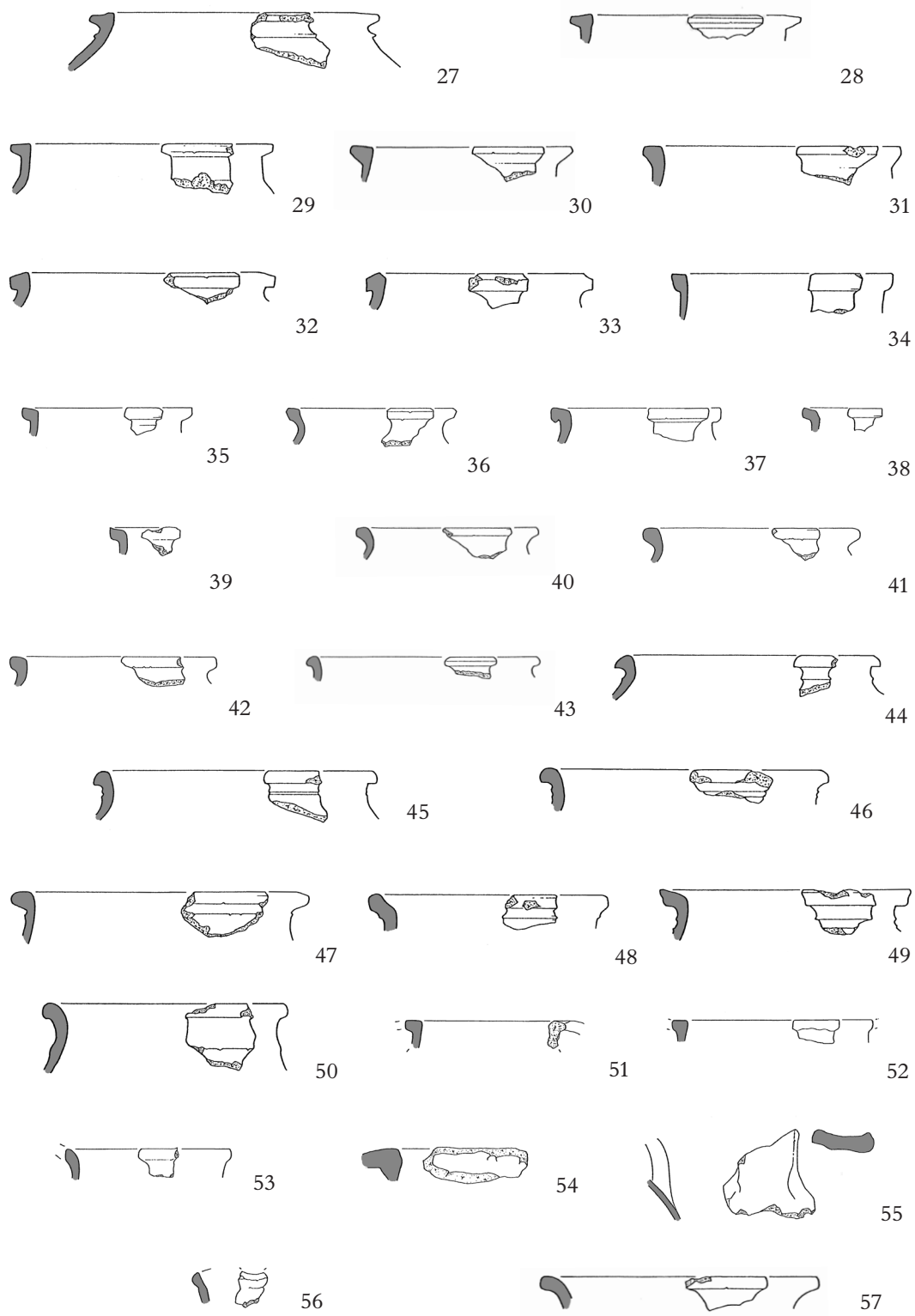


Abb. 2: 27–50 Ältere, grautonige Drehscheibenware. 51–56 Ältere, grautonige Drehscheibenware: Kannen. 57 Jüngere Drehscheibenware, grau: Topf. M 1:3.

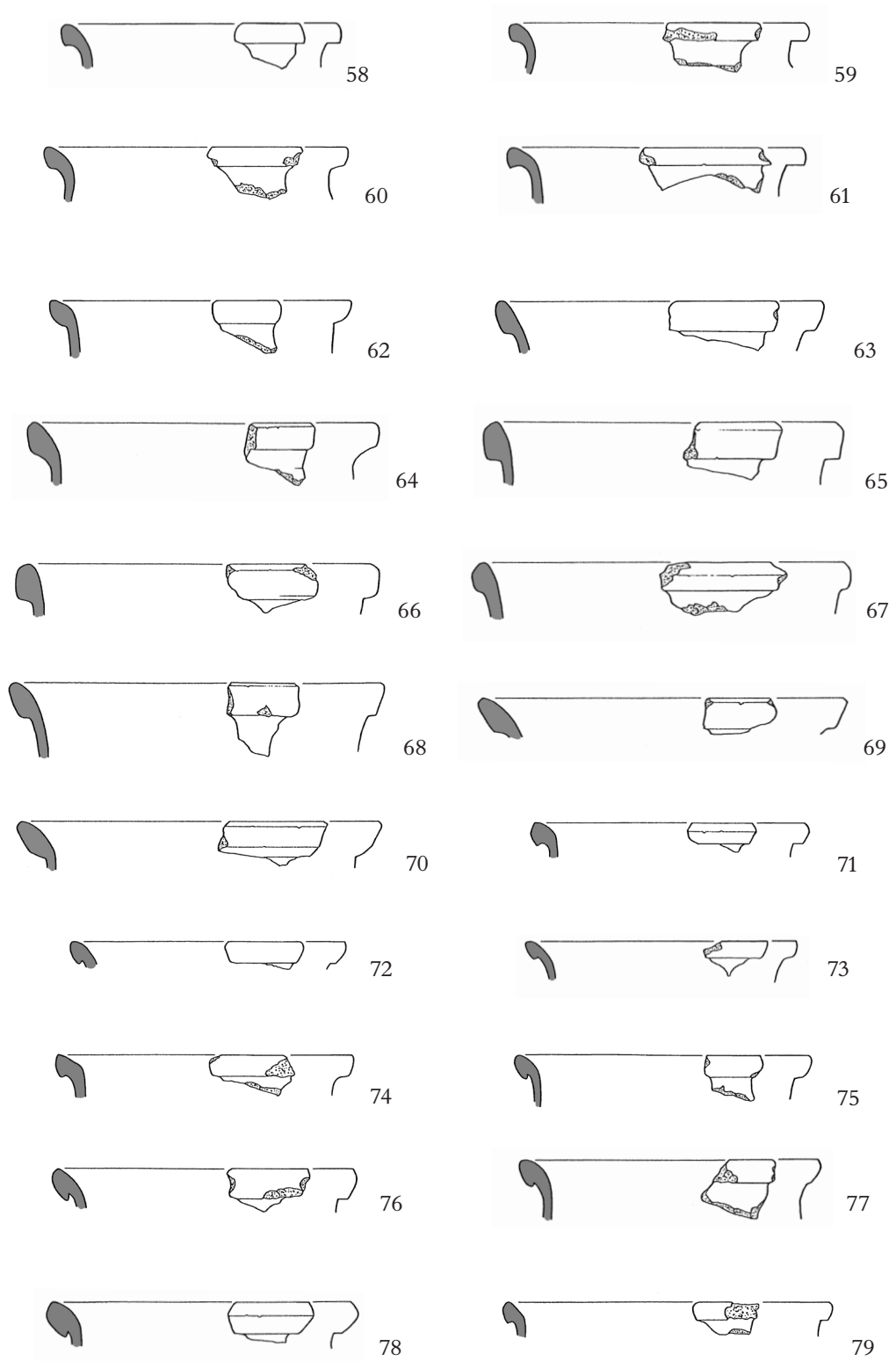


Abb. 3: 58–79 Jüngere Drehscheibenware, grau: Töpfe. M 1:3.

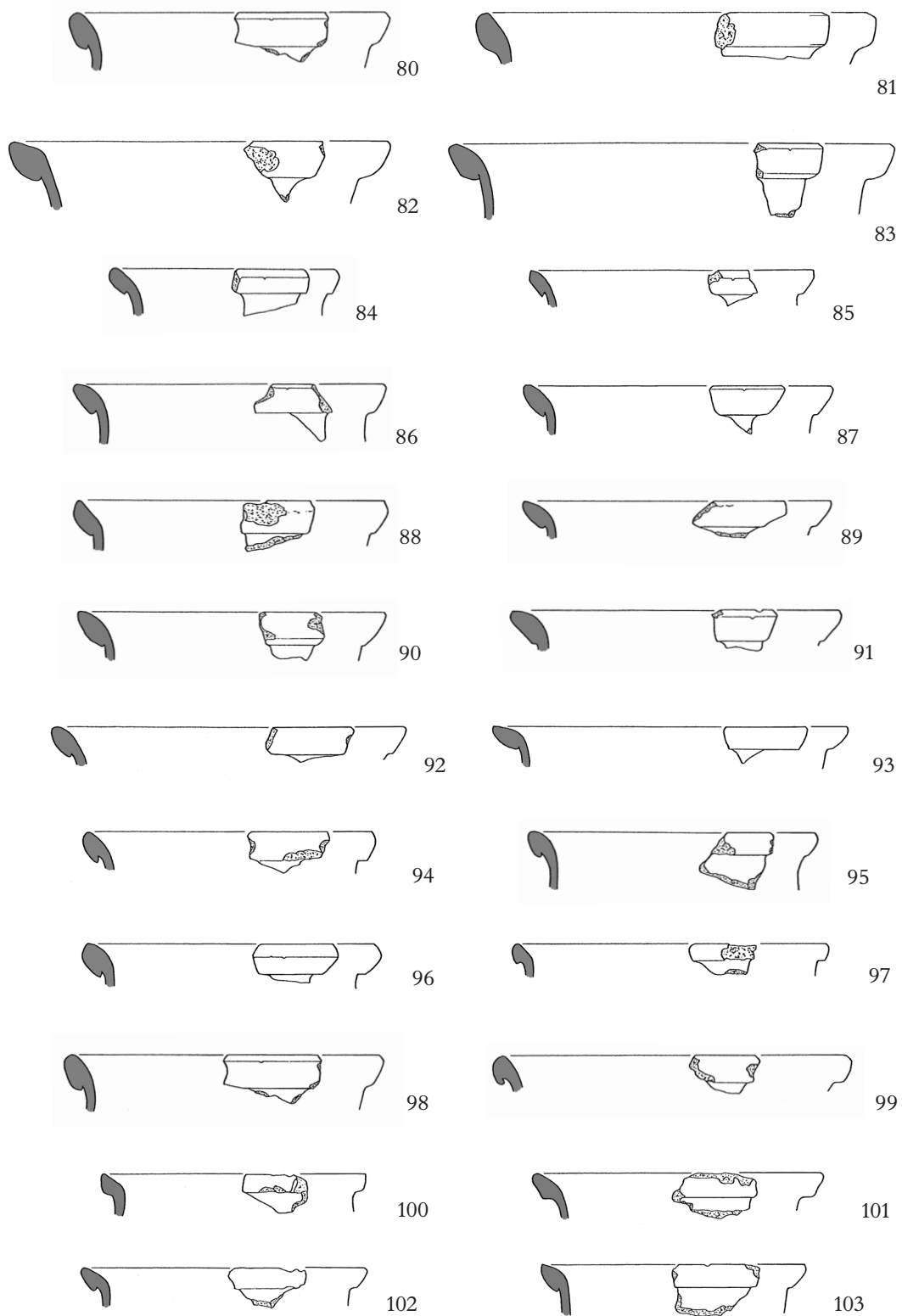


Abb. 4: 80–103 Jüngere Drehscheibenware, grau: Töpfe. M 1:3.

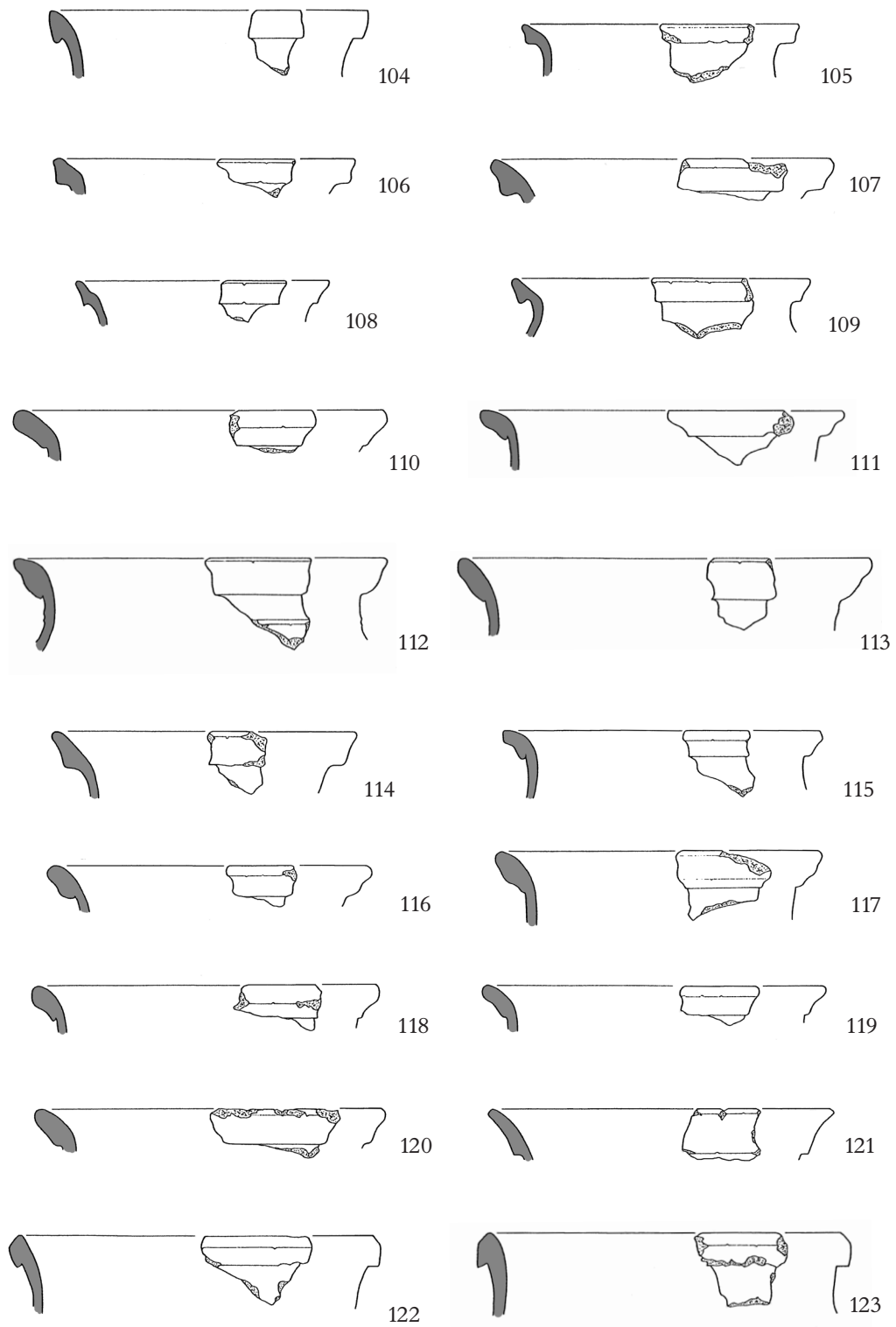


Abb. 5: 104–123 Jüngere Drehscheibenware, grau: Töpfe. M 1:3.

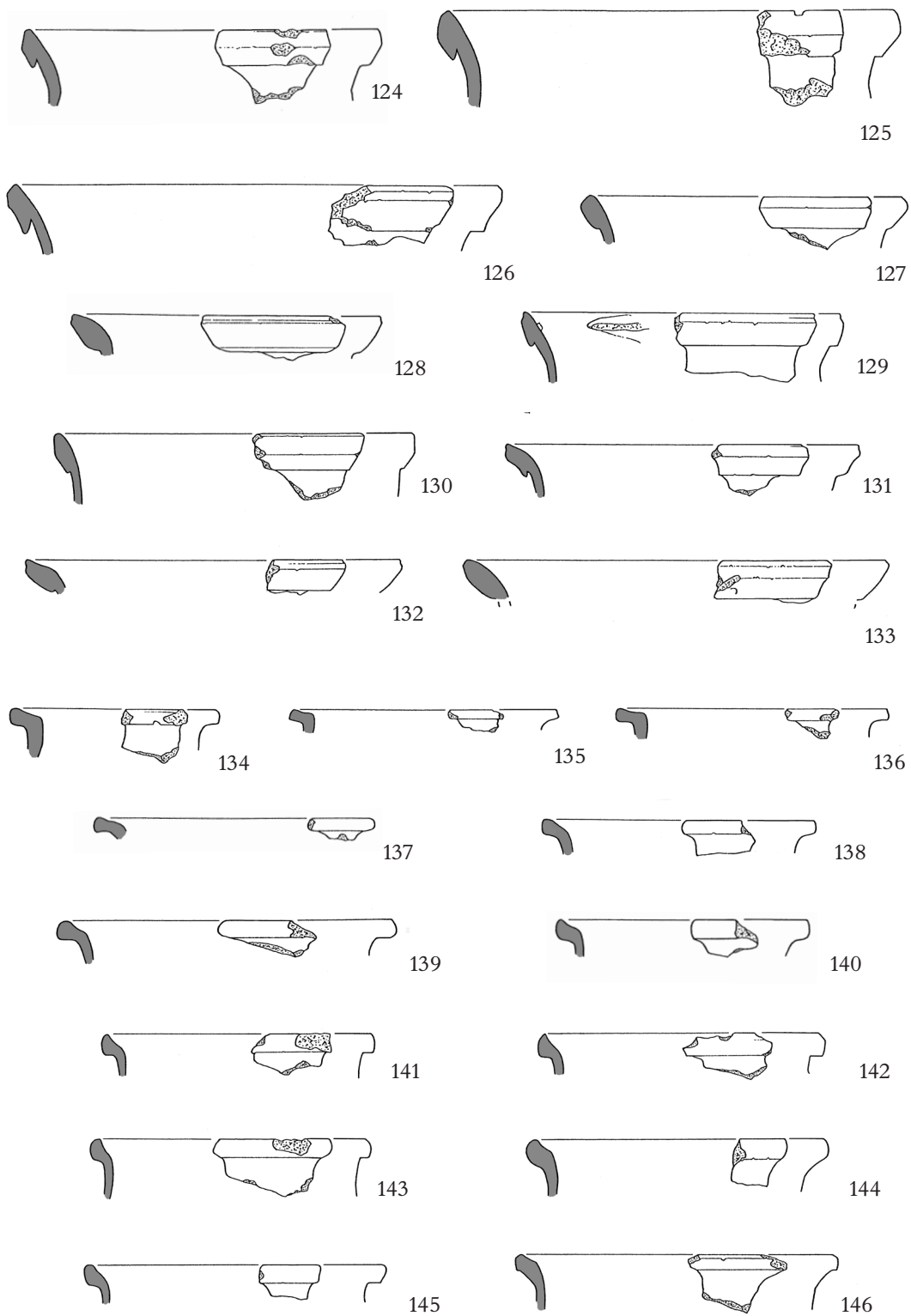


Abb. 6: 124–146 Jüngere Drehscheibenware, grau: Töpfe. M 1:3.

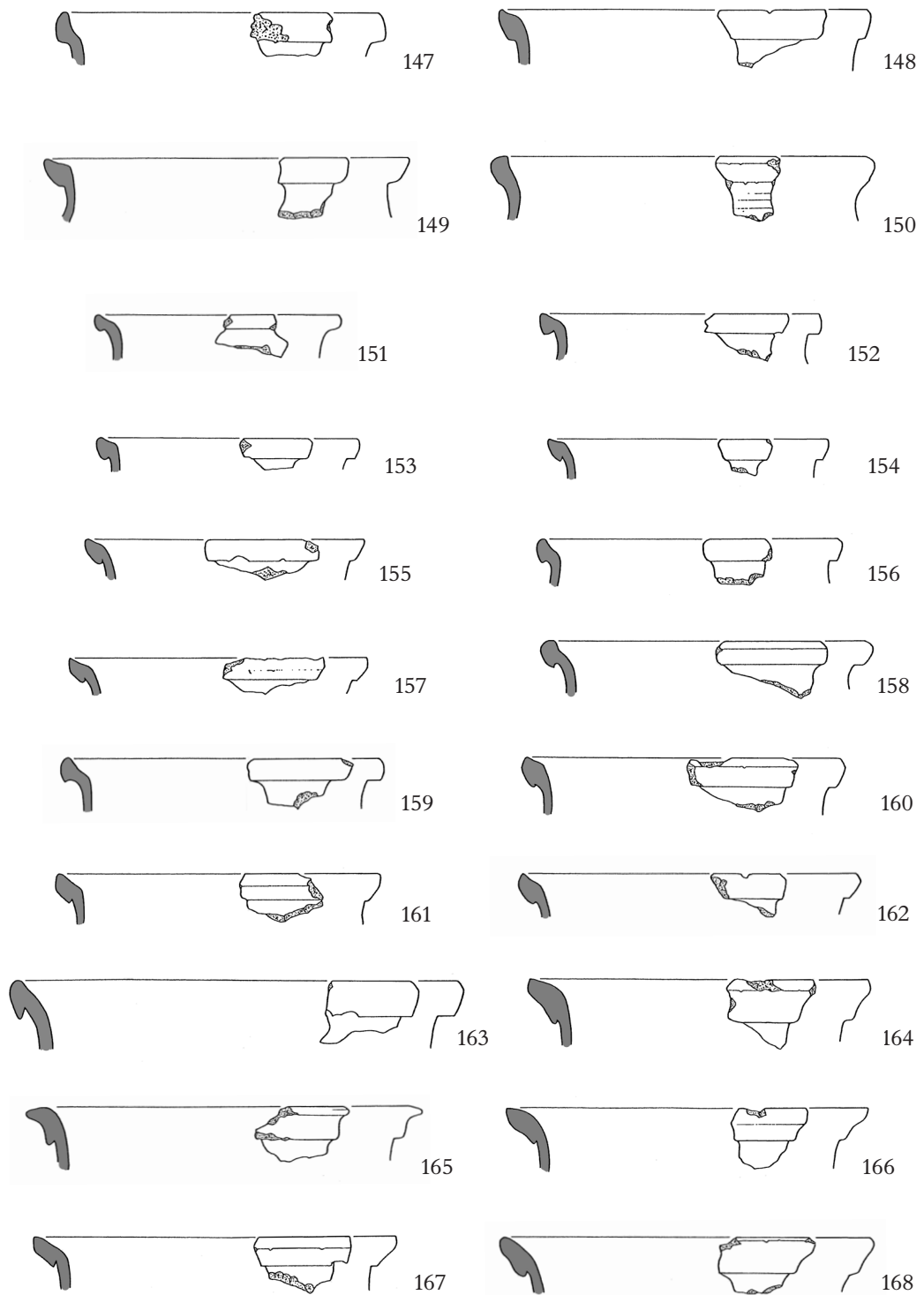


Abb. 7: 147–168 Jüngere Drehscheibenware, grau: Töpfe. M 1:3.

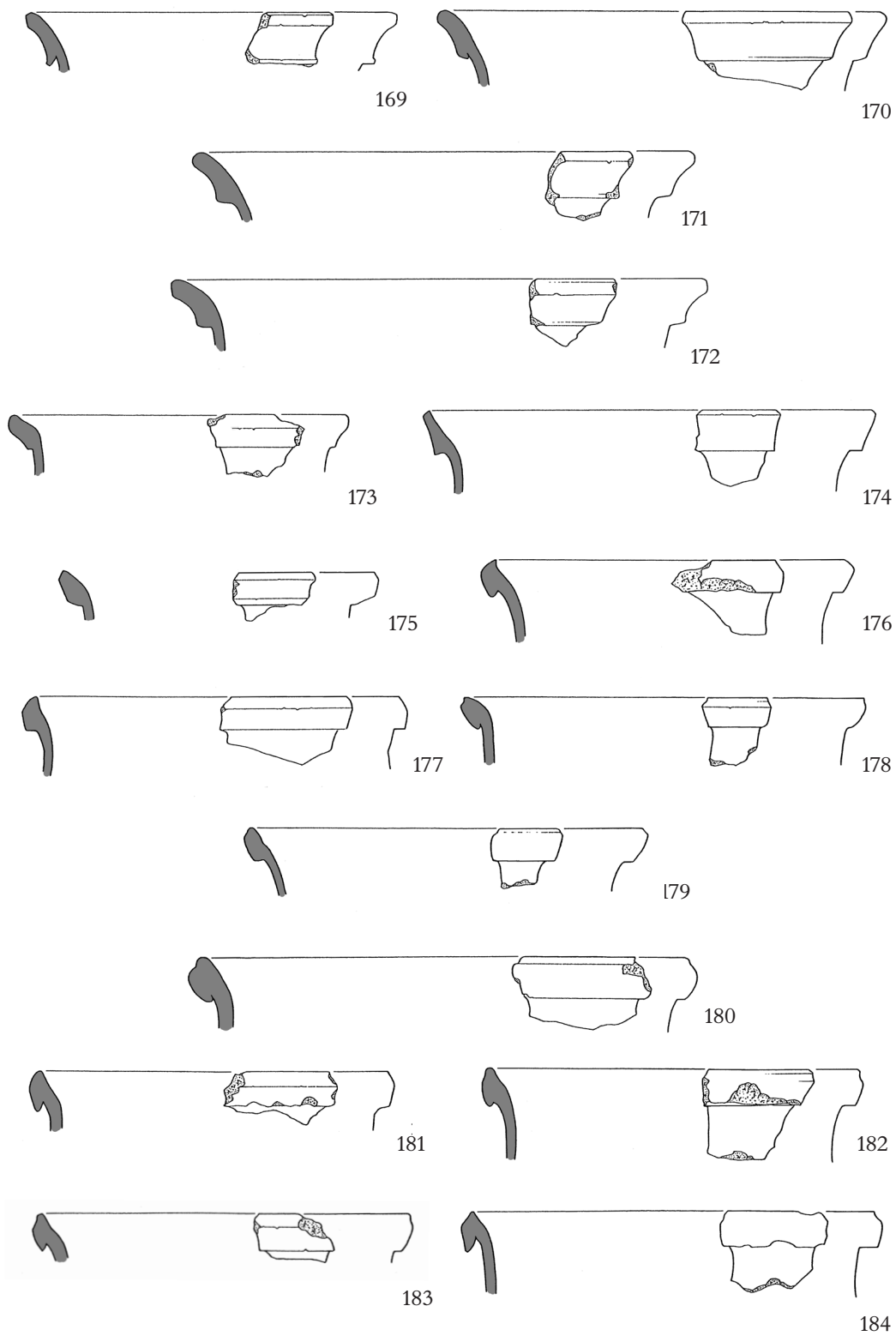


Abb. 8: 169–184 Jüngere Drehscheibenware, grau: Töpfe. M 1:3.

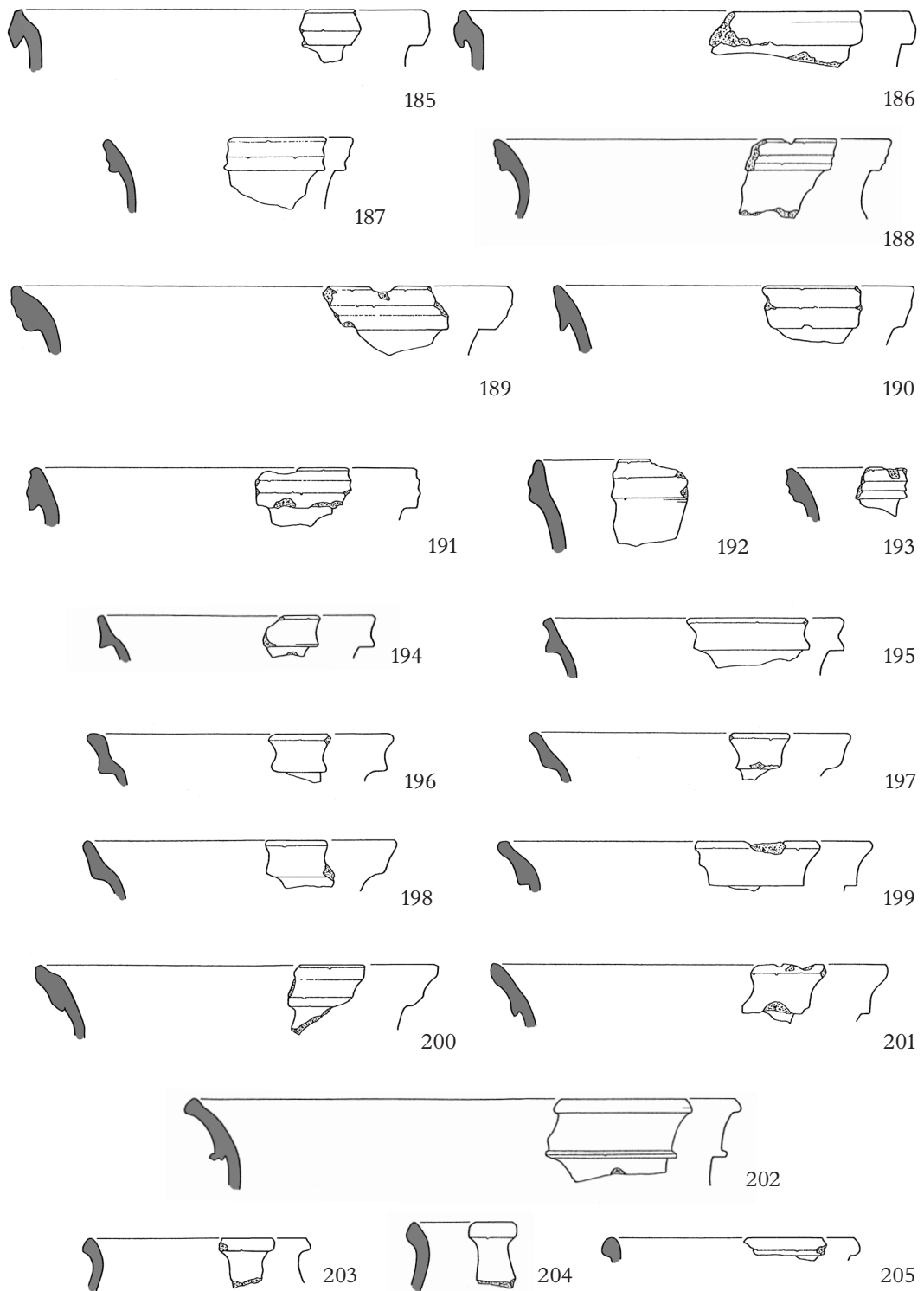


Abb. 9: 185–205 Jüngere Drehscheibenware, grau: Töpfe. M 1:3.

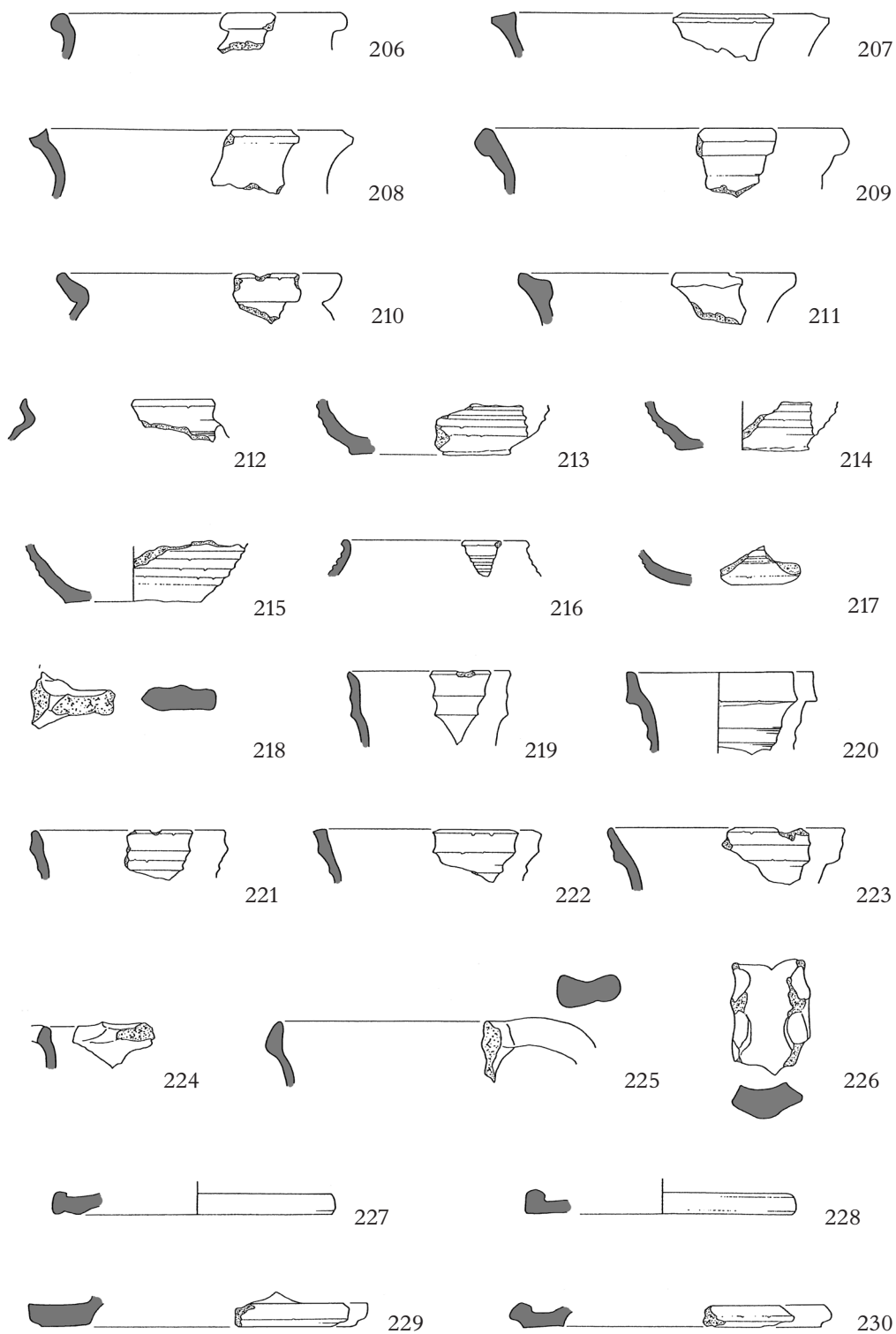


Abb. 10: 206–211 Jüngere Drehscheibenware, grau: Töpfe. 212–217 Jüngere Drehscheibenware, grau: Becher. 218–226: Jüngere Drehscheibenware, grau: Flasche (218), Krüge. 227–230 Jüngere Drehscheibenware, grau: Deckel. M 1:3.

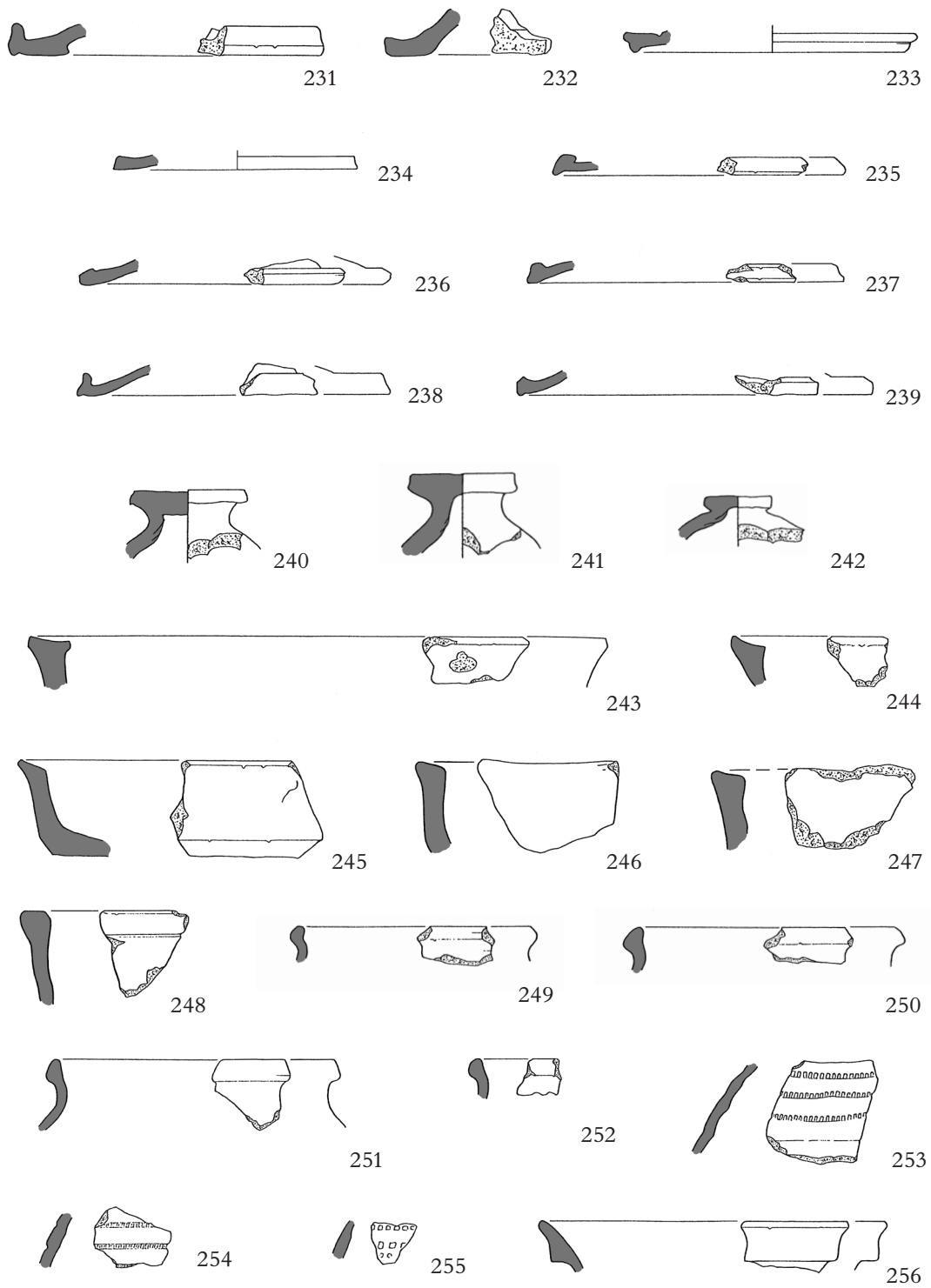


Abb. 11: 231–242 Jüngere Drehscheibenware, grau: Deckel. 243–248 Jüngere Drehscheibenware, grau: Becken/Fettfänger (?). 249–255 Kugeltöpfe (?), grau (249–252); Jüngere Drehscheibenware, grau: Wandscherben mit Rollrädchendekor (253–255). 256 Jüngere Drehscheibenware, orange/rötlich: Topf. M 1:3.

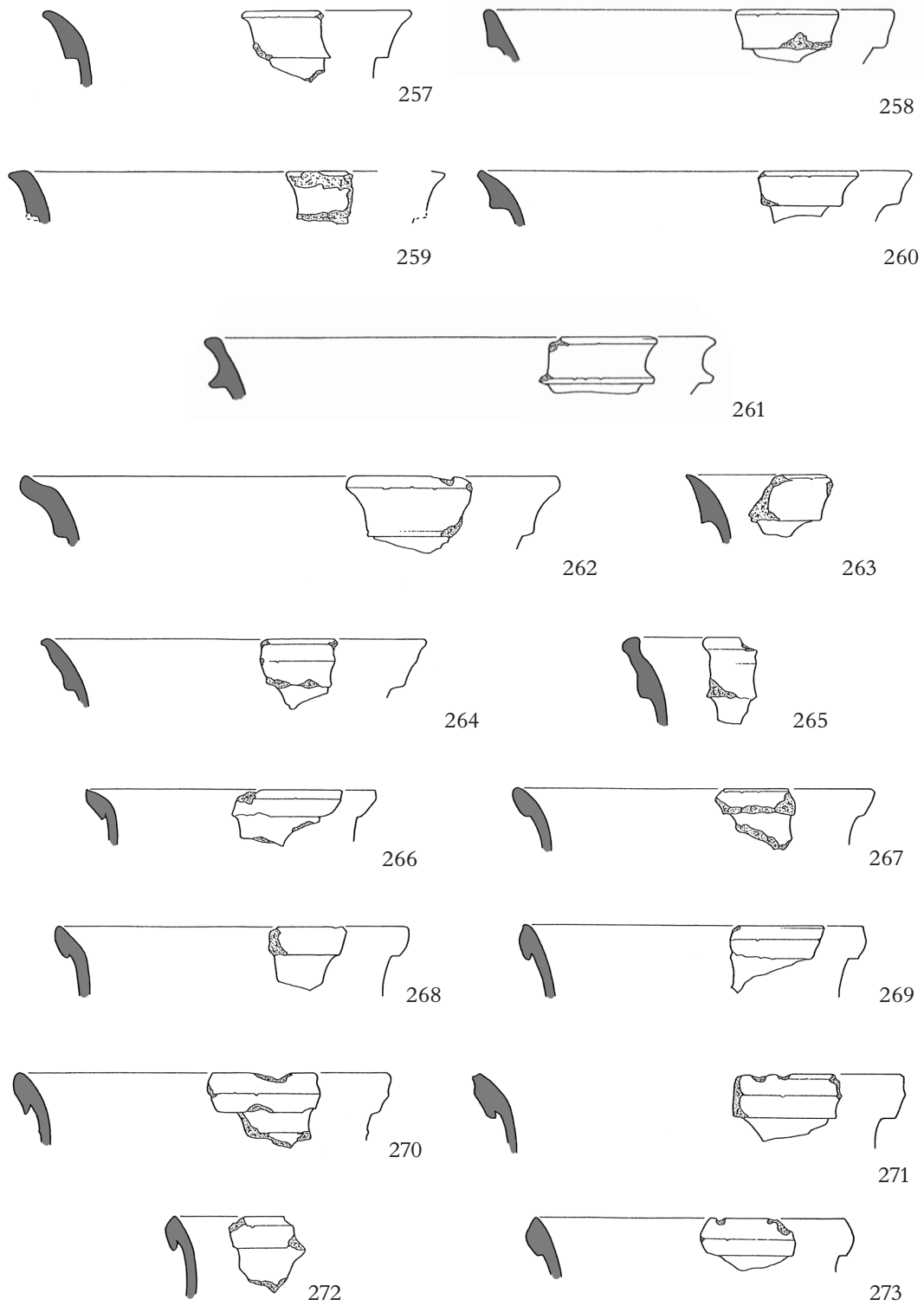


Abb. 12: 257–273 Jüngere Drehscheibenware, orange/rötlich: Töpfe. M 1 : 3.

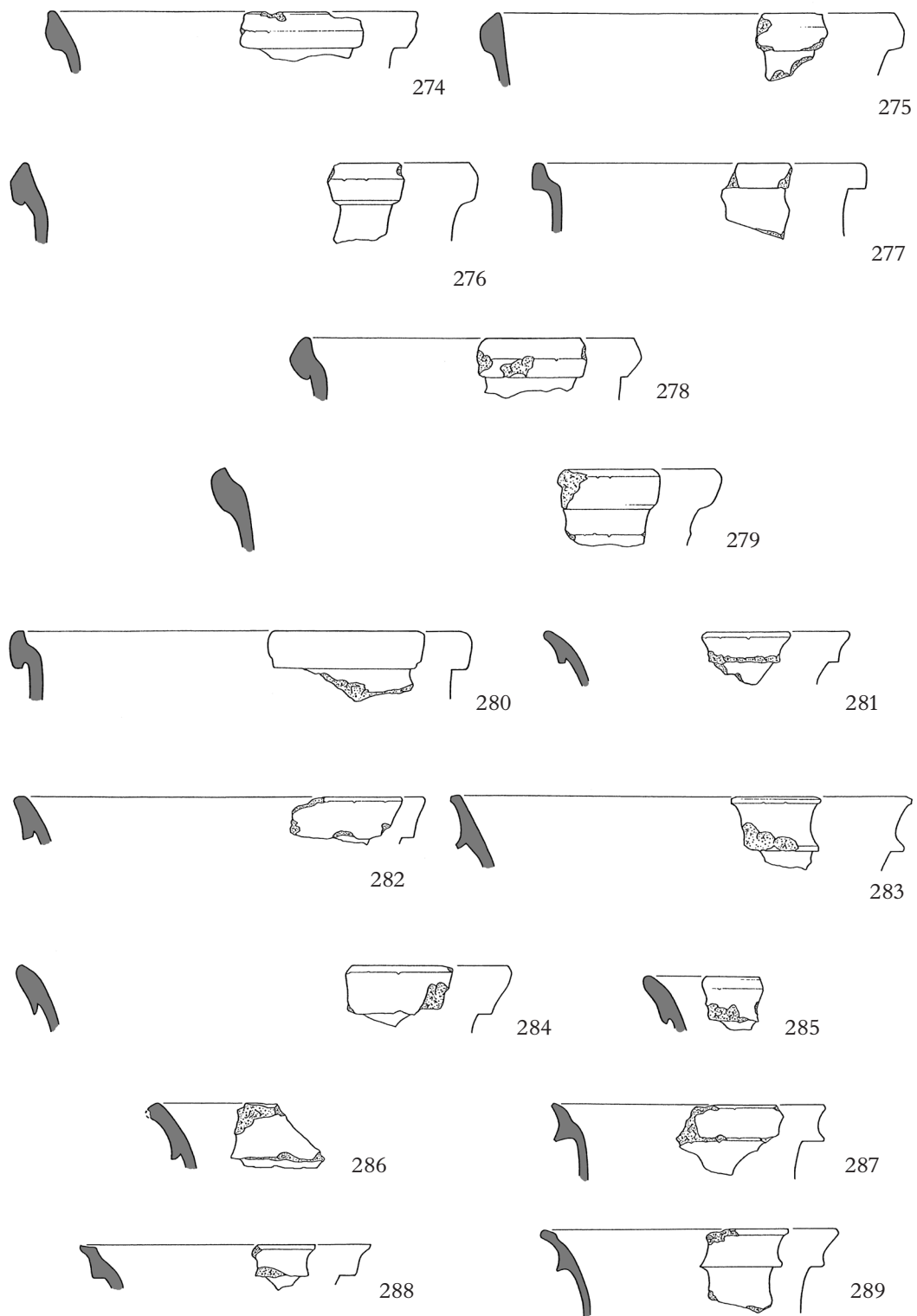


Abb. 13: 274–277 Jüngere Drehscheibenware, orange/rötlich: Töpfe. 278–289 Jüngere Drehscheibenware, überwiegend orange/rötlich: Töpfe. M 1 : 3.

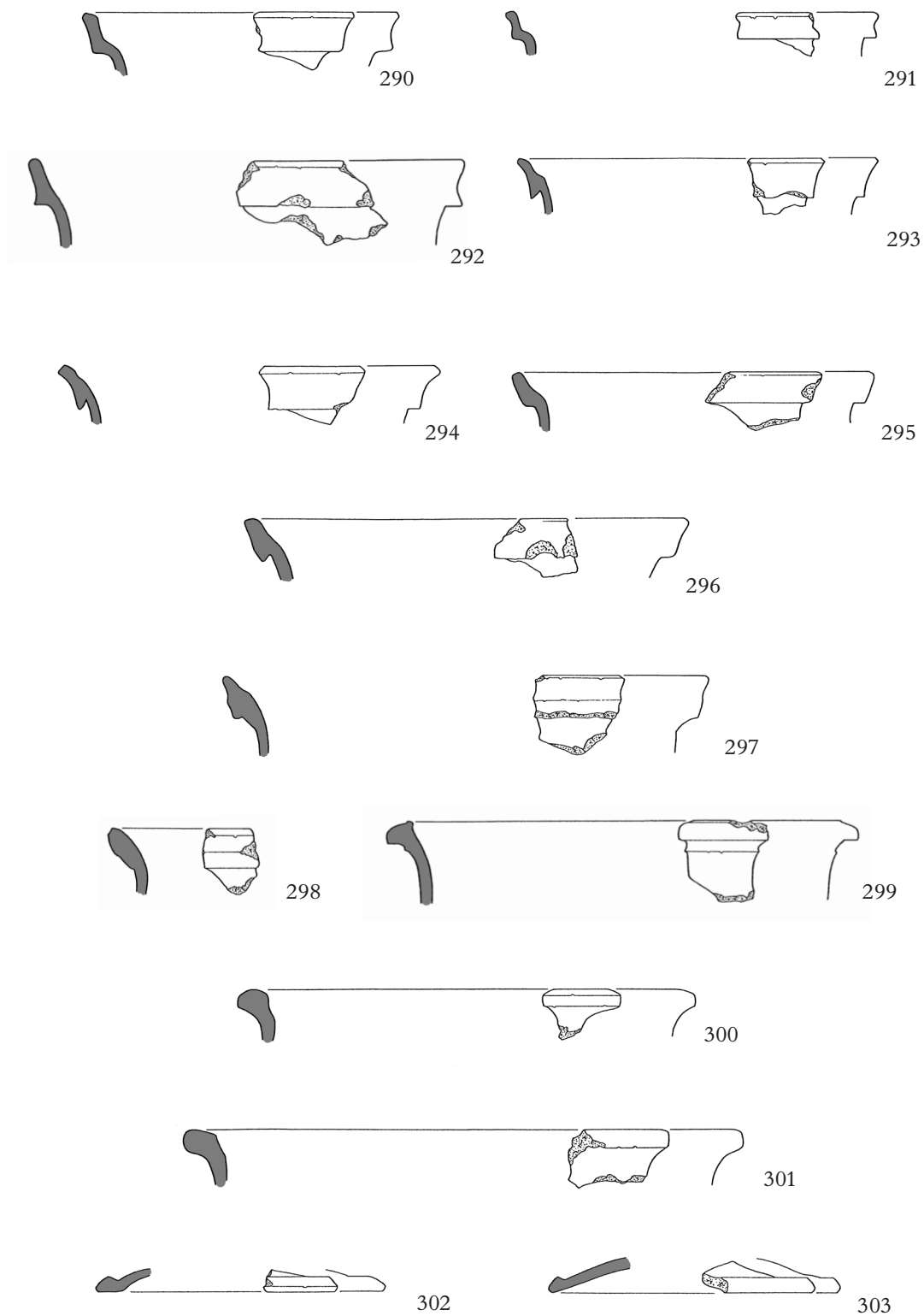


Abb. 14: 290–301 Jüngere Drehscheibenware, überwiegend orange/rötlich: Töpfe. 302.303 Jüngere Drehscheibenware, überwiegend orange/rötlich: Deckel. M 1:3.

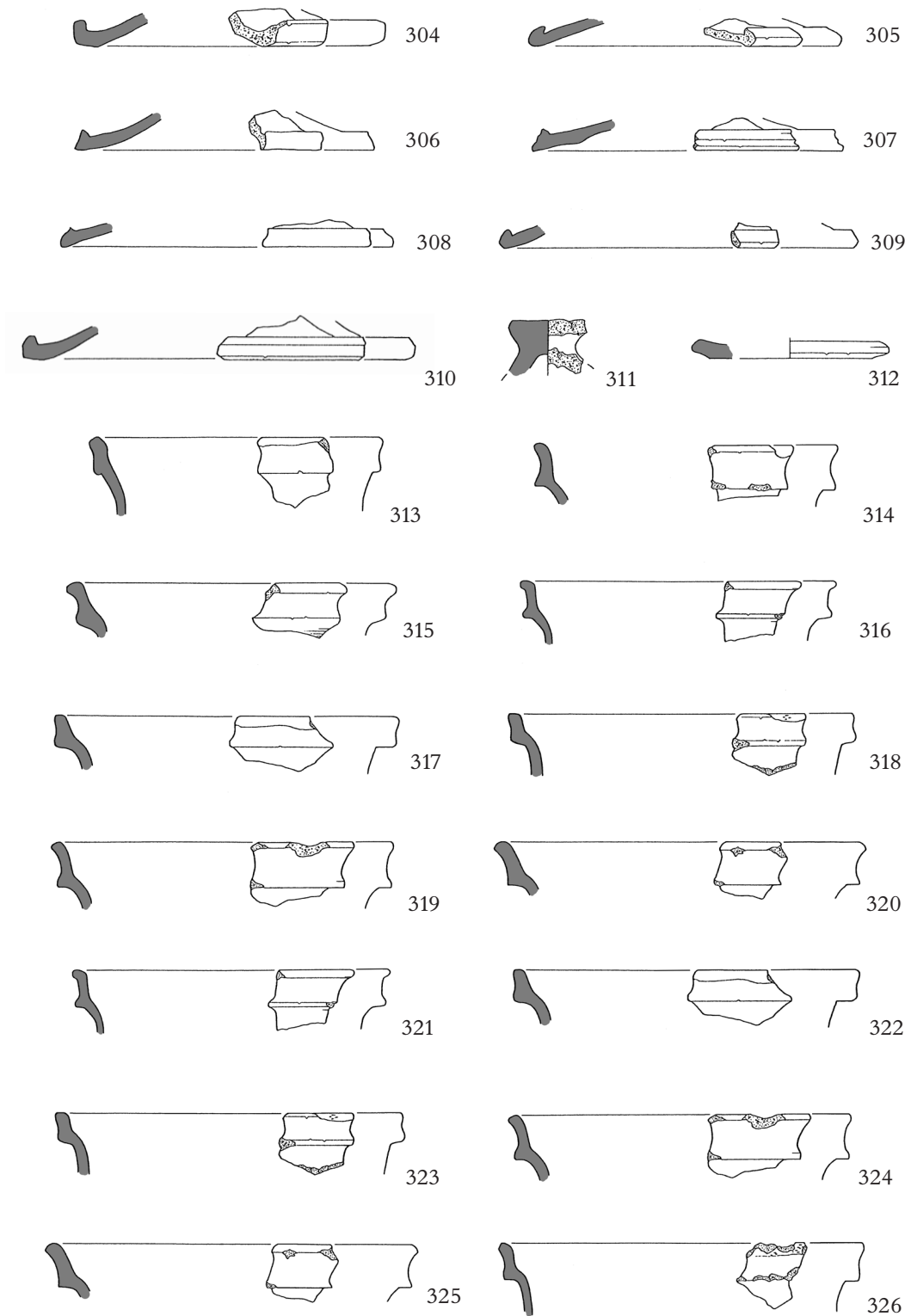


Abb. 15: 304–312 Jüngere Drehscheibenware, überwiegend orange/rötlich: Deckel.
313–326 Glasierte Drehscheibenware: Töpfe. M 1 : 3.

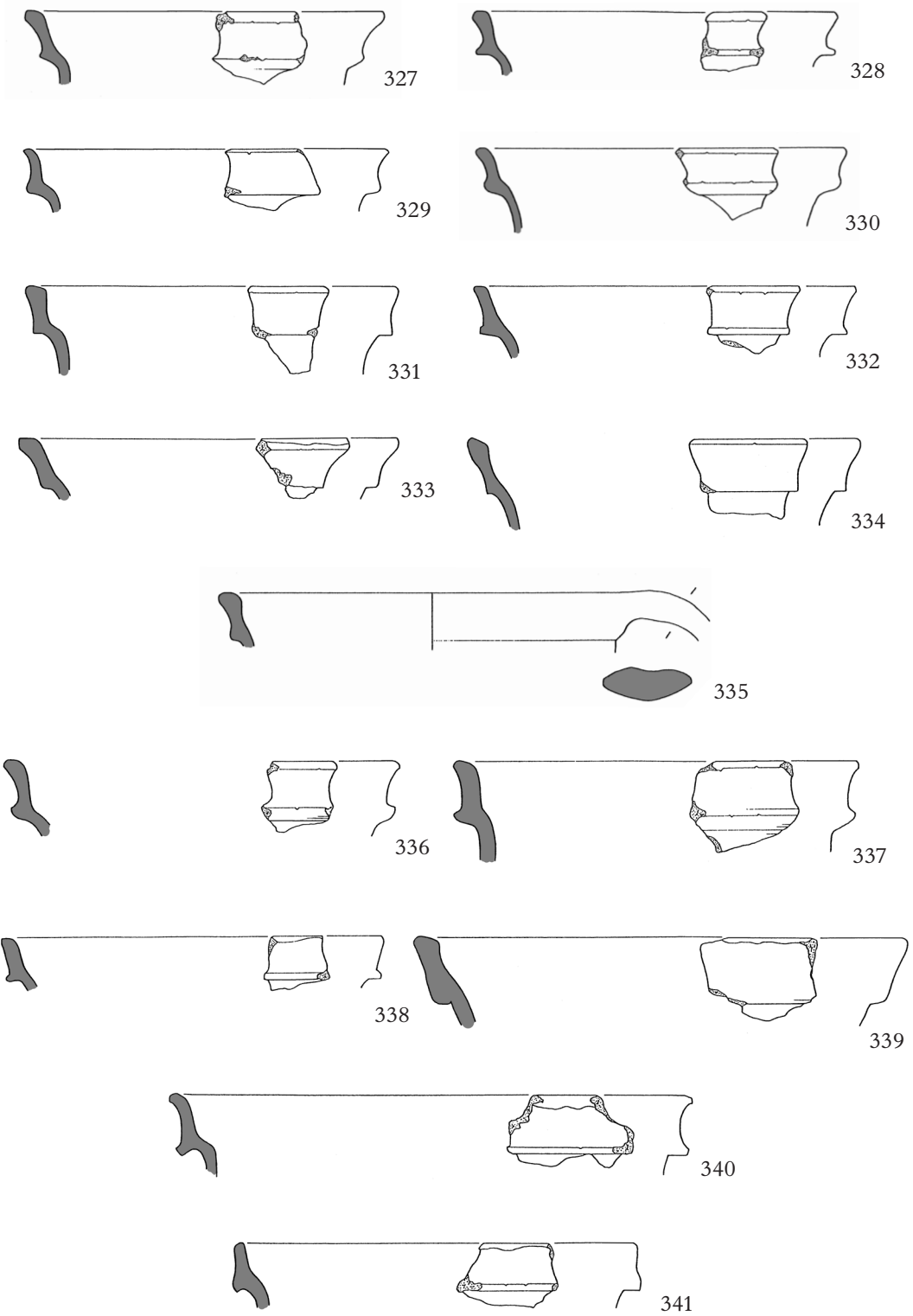


Abb. 16: 327–341 Glasierte Drehscheibenware: Töpfe. M 1 : 3.

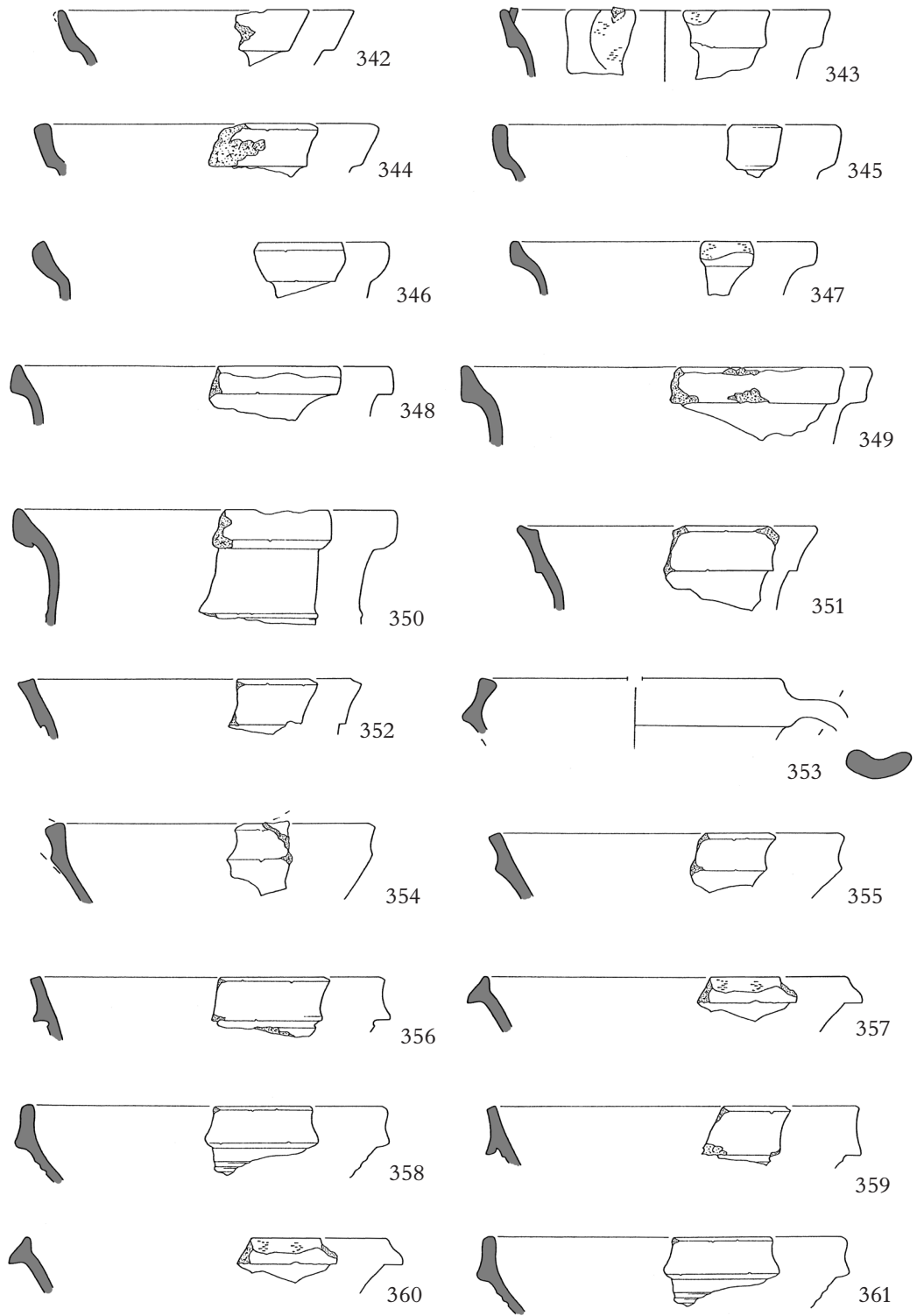


Abb. 17: 342–352 Glasierte Drehscheibenware: Töpfe. 353–361 Glasierte Drehscheibenware: Henkelschalen. M 1 : 3.

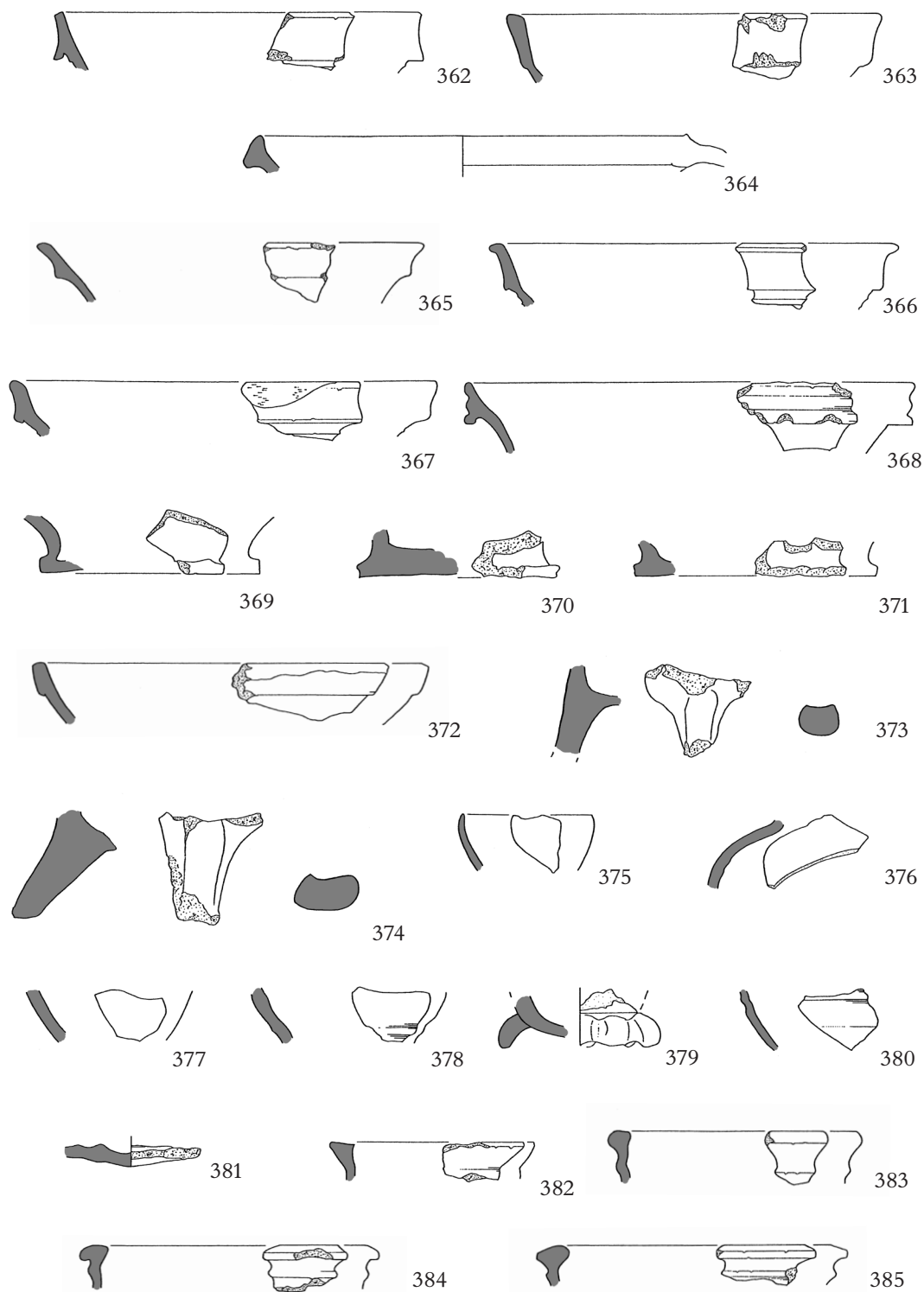


Abb. 18: 362–369 Glasierte Drehscheibenware: Henkelschalen. 370–374 Glasierte Drehscheibenware: Henkelschalen (370.371); Pfanne (372), Füße (373.374). 375–380 Mittelalterliches Steinzeug. 381–385 Ofenkacheln: Becherkacheln. M 1:3.

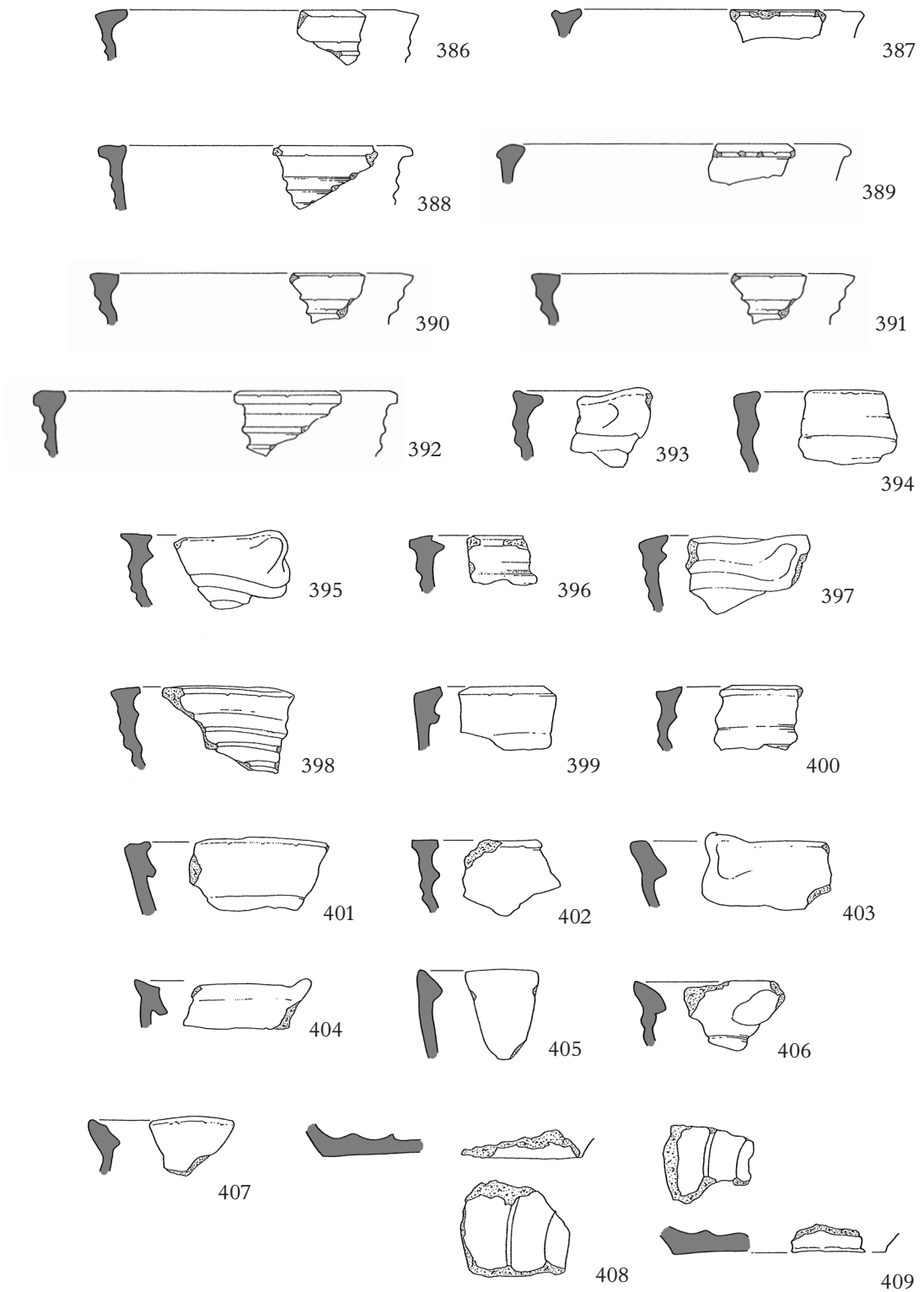


Abb. 19: 386.387 Ofenkacheln: Becherkacheln. 388–392 Ofenkacheln: Napfkacheln. 393–402 Ofenkacheln: Viereckkacheln. 403–409 Ofenkacheln: Viereckkacheln. M 1:3.

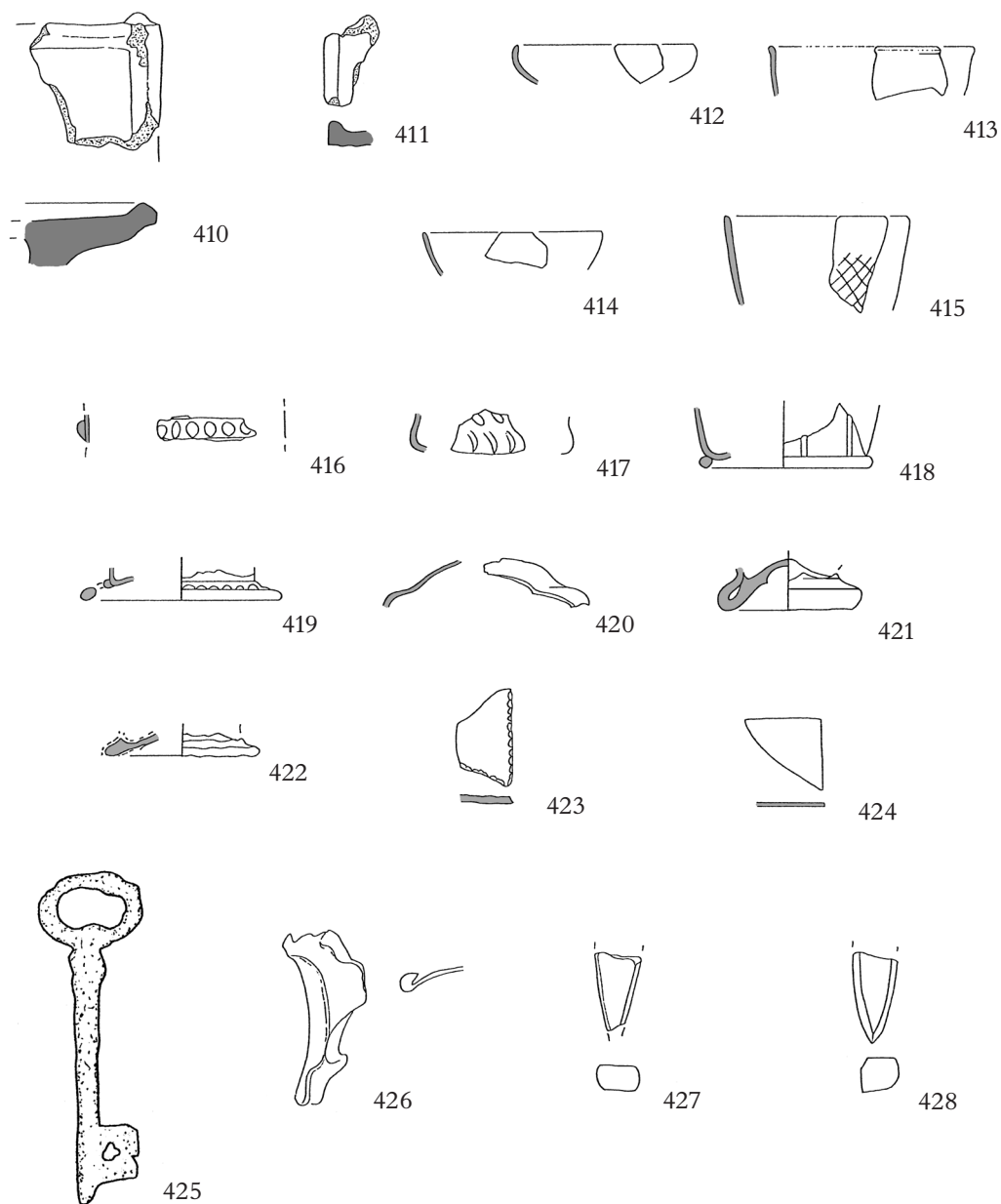


Abb. 20: 410.411 Ofenkacheln: Nischenkacheln, glasiert. 412–424 Glasfunde: 412–419 Becher, 420–422 doppelkonische Flaschen, 423.424 Flachglas. 425–428 Metallfunde: Eisenschlüssel (425), stark bleihaltiges Blech (426); Steinfunde: Wetzsteine(427.428). M 1:3.

Nachtrag

Der Vollständigkeit halber sei ein bereits in der Fundschau des zweiten Bandes der Fundberichte aus Baden-Württemberg im Jahre 1975 von DIETRICH LUTZ auf Taf. 327,7 publiziertes Fundstück hier nochmals vorgelegt. Es handelt sich um das Fragment einer ‚Ziegelton-Scheibe‘ von 15 cm Durchmesser (Abb. 21, Fdnr. 429). Sowohl die Größe als auch die Verzierung durch Ritzlinien und keilförmige Einstiche finden gute Parallelen unter den derzeit knapp zwei Dutzend übrigen Exemplaren aus Südwestdeutschland. Absolut aus dem Rahmen des Üblichen fallen dagegen der helle Tonschlicker – Überzug (Engobe) und die Gestaltung des Griffes. Für beide fehlen Vergleiche andernorts völlig. Die Handhaben sind entweder massiv oder einfach durchbrochen, nie aber doppelt, so dass wie hier ein ‚viersäuliger‘ Griff entstand. Analog zur Masse des keramischen Fundmaterials aus Frauenweiler ist das Objekt zwischen dem 13. Jahrhundert und der Aufgabe der Siedlung im Jahre 1526 zu datieren. Funktional könnte es sich aufgrund der glatten Unterseite und der Verrußung um ein im Feuer aufgeheiztes Gerät zur Glättung beispielsweise von Textilien handeln. Man hätte damit – gleich den gläsernen sog. Gnidelsteinen – den mittelalterlichen Vorläufer des Bügeleisens vor sich.

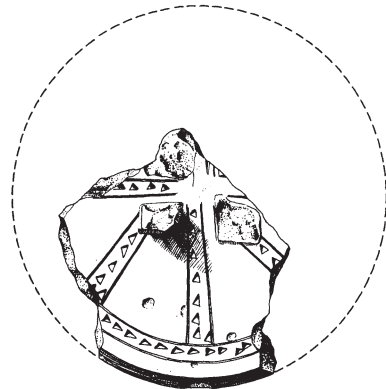


Abb. 21: ‚Ziegelton-Scheibe‘ (429). Zeichnung M 1:3.